Nr. 47 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 25. Februar 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen: Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Severing verfügt.

Ein ministerieller Damm gegen die amtlichen Sabotageakte untergeordneter Behörden zum Volksbegehren.

Sabotierende Amtsstellen.

Es war von vornherein zu erwarten, daß dem Volksbegehren von den reaktionären Parteien und insbesondere von den noch in ihrem Besitz befindlichen Amtsstellen jeder mögliche Widerstand entgegengesetzt werden würde. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir an unsere Parteigenossen im Lande, sobald dem Antrag auf Volksbegehren von der Reichsregierung stattgegeben wurde, die Aufforderung gerichtet, die Augen offenzuhalten und aufzupassen, daß auch in der kleinsten Gemeinde und auf jedem Gutshof die Eingeichnungslisten ausgelegt werden. Diese Aufforderung brachte ein gewisses Mißtrauen gegen bestimmte Amtsvorsteher zum Ausdruck, das sich jetzt als vollberechtigt erwiesen hat. Aus den verschiedensten Landesteilen kommen Meldungen, daß reaktionäre Gemeindevorsteher das Volksbegehren zu sabotieren versuchen, indem sie die ihnen übermittelten Eingeichnungslisten nicht auslegen oder an die Absender zurückschicken. Der Landbund spielt hierbei eine gewisse Rolle und es ist bereits erwiesen, daß das Verhalten gewisser Gemeindevorsteher auf die Anweisung dieser deutschnationalen Instanz zurückzuführen ist. Sie fühlt sich als der berufene Verfechter der fürstlichen Interessen, und wo in den einzelnen Gemeinden die Möglichkeit besteht, diesem Ziel zu entsprechen, werden keine Mittel zur Propaganda gegen das Volksbegehren und zur Beeinflussung der Amtsvorsteher gescheut.

Teilweise haben die Amtsvorsteher ihr Verhalten damit begründet, daß sie bisher noch keine Anweisung von der vorgesetzten Behörde über die Auslegung der übermittelten Eingeichnungslisten erhalten haben. Diese Ausrede ist, soweit Preußen in Frage kommt, für die Zukunft hinfällig, nachdem am Donnerstag die näheren Bestimmungen auf Anweisung des preußischen Ministers des Innern im „Ministerialblatt" erscheinen werden und ihre Bekanntgabe schon jetzt durch die Presse ermöglicht worden ist. Wo das in den anderen Ländern noch nicht geschehen ist, muß mit Nachdruck dafür Sorge getragen werden.

Die Parteigenossen haben jetzt nach den traurigen Erfahrungen mehr noch als bisher die Pflicht, dem korrekten Verhalten der jeweiligen Amtsvorsteher ihre Aufmerksamkeit zu widmen und an die zuständigen Parteiinstanzen sofort Meldung zu erstatten, wenn in einzelnen Bezirken und Gemeinden oder auf Gutshöfen die Eingeichnung durch irgendwelche Mittel der Sabotage verhindert oder gar die Auslegung der Listen nicht ermöglicht wird. Es heißt Augen auf, damit die erste Voraussetzung für den positiven Ausgang des Volksentscheids nicht durch reaktionäre Elemente in den Amtsstellen hintertrieben wird!

Die bereits im Halleschen Bezirk vorgekommenen Sabotagefälle durch Landbund und Verband der preußischen Landgemeinden sind im provinziellen Teil der heutigen „Volksblatt"-Ausgabe eingehend dargelegt.

Der Erlaß.

Dem Erlaß des preußischen Ministers des Innern über das von der Reichsregierung zugelassene Volksbegehren zur entschädigungslosen Enteignung der Fürstenhäuser entnehmen wir folgendes:

Zweck des Eintragungsverfahrens.

Nach Zulassung des Volksbegehrens schließt sich das Eintragungsverfahren an. Es geht in der Weise vor sich, daß die Stimmberechtigten, die den von den Antragstellern vorgelegten Gesetzentwurf unterstützen wollen, **sich in Listen eintragen, die während der Eintragungsfrist — 4. März bis einschließlich 17. März — bei den Gemeindebehörden ausliegen.** Die Eintragung verfolgt den Zweck, festzustellen, ob die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl von Stimmberechtigten gültige Unterschriften dafür abgibt, daß der vorliegende Gesetzentwurf dem Reichstag unterbreitet wird. Wenn dies festgestellt wird, ist die Reichsregierung verpflichtet, den begehrten Gesetzentwurf mit ihrer Stellungnahme beim Reichstag einzubringen. (Art. 73 der Reichsverfassung.)

Form der Durchführung.

Der preußische Minister des Innern erfucht in dem Erlaß alle beteiligten Behörden, die Vorbereitung für die Durchführung des Eintragungsverfahrens sofort in die Wege zu leiten und weist dabei auf folgendes hin:

Stimmkreise, Abstimmungsleiter.

Die Reichstagswahlkreise gelten als Stimmkreise. Für jeden Stimmkreis ist ein Abstimmungsleiter und ein Stellvertreter zu ernennen und ein Abstimmungsausschuß zu bilden. Für die Ernennung der Abstimmungsleiter und die Bildung der Abstimmungsausschüsse gelten die allgemeinen Vorschriften der Reichsstimmordnung. (§§ 97, 24, 26, 29.)

Die Abstimmungsleiter und ihre Stellvertreter werden durch die in der Reichsstimmordnung bezeichneten Behörden ernannt, und zwar, sofern zu dem Stimmkreis außer preußischen auch Gebietsteile eines anderen Landes gehören, nach Anhörung der beteiligten Landesregierungen.

In Stimmkreisen, die einen preußischen Regierungsbezirk allein oder in Verbindung mit außerpreußischen Gebietsteilen umfassen, erfolgt die Ernennung durch die Regierungspräsidenten. In Stimmkreisen, die mehrere Regierungsbezirke derselben Provinz allein oder in Verbindung mit außerpreußischen Gebietsteilen umfassen, ohne sich auf Gebietsteile einer anderen preußischen Provinz zu erstrecken, geschieht sie durch die Oberpräsidenten. — Die in Betracht kommenden Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten werden ersucht, sofort die Ernennung in die Wege zu leiten und öffentlich bekanntzumachen. Bemerkt wird, daß eine Bestellung von Verbandswahlleitern und Verbandswahlausschüssen nicht in Frage kommt, da für solche Organe im Rahmen des Eintragungsverfahrens kein Raum ist.

Eintragungslisten, Eintragungszeit.

Die Ausrüstung der Gemeinden mit den für die Eintragung gültigen Eintragungslisten, unter Umständen auch mit Anhänge- oder Einlegebogen, ist Sache der Antragsteller. Sie haben erklärt, daß sie Eintragungslisten an sämtliche Gemeinden des Reiches versenden werden; **auf Verlangen ist der Empfang durch die Gemeindebehörde zu bestätigen.** Den Abstimmungsleitern werden unmittelbar Vordrucke der Eintragungslisten, die dem vom Reichsminister des Innern zugelassenen Muster entsprechen, zur Kenntnisnahme vom preußischen Minister des Innern zugesandt werden.

Die Gemeindebehörden haben unverzüglich nach Eingang der Vordrucke in ortsüblicher Weise bekanntzugeben, an welchen Tagen und zu welchen Tagesstunden die Unterschriften in die Listen eingetragen werden können. Weitere amtliche Bekanntmachungen kommen nicht in Betracht.

Die Eintragungstage und Eintragungsstunden sind so zu legen, **daß alle Eintragungsberechtigten der Gemeinde die Möglichkeit haben, innerhalb der Eintragungsfrist sich in die Listen einzutragen.** Dabei sind die beruflichen Verhältnisse der Einwohnerschaft tunlichst zu berücksichtigen. Auch an den Sonn- und öffentlichen Ruhetagen, die in die Eintragungsfrist fallen, soll Gelegenheit zur Eintragung gegeben werden.

In größeren Gemeinden können zur raschen Abwicklung des Geschäftes mehrere Räume bestimmt und mehrere Eintragungslisten gleichzeitig ausgelegt werden. Bei bestehendem Bedürfnis kann eine entsprechende Einrichtung auch für die im § 39 RSTO. bezeichneten Kranken- und Pflegeanstalten getroffen werden.

Zulassung zur Eintragung.

Zur Eintragung ist zuzulassen, wer in die zuletzt (zweiter Wahlgang der Reichspräsidentenwahl 1925) **abgeschlossene oder laufend geführte Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist, es sei denn, daß das Stimmrecht inzwischen verlorengegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht. Andere Personen dürfen zur Eintragung nur zugelassen werden, wenn sie einen Eintragungsschein besitzen.**

Bevor die Unterschrift in die Eintragungsliste eingetragen wird, hat der die Unterschrift entgegennehmende Beamte in der vorerwähnten Liste oder Stimmkartei in der für den Vermerk der erfolgten Stimmabgabe bestimmten Spalte eine entsprechende Eintragung zu machen (am besten durch Vermerk der laufenden Nummer, unter der sich der Berechtigte in die Eintragungsliste eingezeichnet). Zu verwenden ist hierbei in jeder Stimmliste oder Stimmkartei dieselbe, und zwar die nächst offene Spalte.

Einen Eintragungsschein erhält auf Antrag:

I. ein Eintragungsberechtigter, der in keine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist.

1. wenn er während der ganzen Eintragungsfrist aus zwingenden Gründen außerhalb des Ortes sich aufhält, in dessen Stimmliste oder Stimmkartei er eingetragen ist, 2. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Eintragungsschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Eintragungsraum aufzusuchen.

II. ein Eintragungsberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei nicht eingetragen oder darin gestrichen ist, 1. wenn er während Ruhens des Stimmrechtes nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund aber nachträglich weggefallen ist; 2. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Frist zur letzten Auslegung der Stimmliste oder Stimmbarkeit in das Inland verlegt hat; 3. wenn er nachweist, daß er bei der letzten Auslegung der Stimmlisten oder Stimmkarteien ohne sein Verschulden die Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmliste oder Stimmkartei versäumt hat; 4. wenn er nachweist, daß er erst nach der zuletzt vorgenommenen Abstimmung stimmberechtigt geworden ist.

Inhaber von Eintragungsscheinen übergeben diesen Schein; die Gemeindebehörde sammelt diese Eintragungsscheine und verwahrt sie, bis der Erfolg des Eintragungsverfahrens feststeht.

Allgemeines.

Wegen der von den Gemeindebehörden noch weiter zu beachtenden Vorschriften besonderer technischer Art verweist der preußische Minister des Innern auf einen am 7. März 1923 ergangenen und veröffentlichten Runderlaß über die Durchführung des vom Reichsbund für Siedlung und Pachtung betriebenen Eintragungsverfahrens für ein Volksbegehren auf Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes. Dieser Erlaß ist damals sämtlichen Landgemeinden und Gutsbezirken zur sorgsamen Aufbewahrung zugegangen.

Gegen die Erteilung mündlicher Auskunft aus den bei den Landräten usw. vorhandenen amtlichen Materialien über Abgrenzung der Stimmbezirke, Zahl der Stimmberechtigten, Einwohnerzahl des Kreises usw. bestehen keine Bedenken. Die Gestattung in die Einsicht in die letzten Wählerverzeichnisse und die Erteilung von Abschriften hieraus ist nicht zulässig.

Aufrufe (Plakate) von Parteien usw., die sich für oder gegen den von den Antragstellern vorgeschlagenen Gesetzentwurf aussprechen, dürfen keinesfalls zum Gegenstand einer amtlichen Veröffentlichung gemacht werden, da eine behördliche Beeinflussung des Verfahrens zu vermeiden ist.

Alle bei der Durchführung des Eintragungsverfahrens beteiligten Dienststellen haben auf größte Sparsamkeit bedacht zu sein.

*

Wie sieht der Eintragungsschein aus?

Der vorschriftsmäßige, auf Verangen des Stimmberechtigten von der Behörde auszustellende Eintragungsschein sieht folgendermaßen aus:

Eintragungsschein

für das Volksbegehren „Enteignung der Fürstenvermögen".

Zuname: . . . . . Vorname: . . . . . „ geboren am: . . . . . „ Stand, Beruf oder Gewerbe: . . . . . „ wohnhaft in: . . . . . „ Straße und Hausnummer: . . . . . „ kann unter Abgabe dieses Eintragungsscheines in einer beliebigen Gemeinde sich in die Eintragungsliste eintragen.

. . . (Ort), den . . . . . 1926.

Der . . . . . .

(Siegel) (Unterschrift)

*

Die erste Mißgeburt.

Das Fürstenabfindungs-Kompromiß nach der ersten Lesung.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat gestern den Paragraphen 5 des Kompromiß-Antrages über die Fürstenabfindung in folgender Fassung angenommen:

1. Bei der Zuteilung der Vermögensstücke ist zu berücksichtigen, ob die einzelnen Vermögensstücke von den Mitgliedern der Fürstenhäuser seinerzeit auf Grund eines Privatrechtstitels, oder, insbesondere in den Zeiten der absoluten Monarchie, auf sonstige Weise erworben worden sind, namentlich auf Grund des völker-, staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts, oder gegen Leistungen, die sie **nur kraft ihrer Souveränität bewirken konnten.**

2. Gegenstände, auf deren Besitz ein Land aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit Wert legen muß, Theater einschließlich Theaterfundus und zur ständigen öffentlichen Besichtigung freigegebene Schlösser mit Inventar, Museen, Sammlungen, Archive und Bibliotheken, Parkanlagen und dergleichen **erhält das Land auf seinen Antrag in der Regel zum Eigentum.**

Ob und inwieweit für solche Gegenstände oder Einrichtungen eine Entschädigung zu gewähren ist, richtet sich nach freiem Ermessen, insbesondere aber danach,

a) ob sie bereits vor der Staatsumwälzung des Jahres 1918 der Oeffentlichkeit zugänglich oder nutzbar gemacht waren;
b) ob sie im ganzen oder teilweise veräußerlich sind oder nicht;
c) ob ein Nutzungswert vorhanden oder wie hoch er ist;
d) ob oder in welchem Umfange mit der Unterhaltung Lasten verbunden sind.

3. Bei der Zuteilung von Land- und Forstbesitz an die vormals regierenden Häuser sind die Größe des Landes und seine staatlichen Notwendigkeiten (Siedlungsmöglichkeiten, Städteerweiterungen, Schaffung von Erholungsstätten und dergleichen) ausschlaggebend in Betracht zu ziehen.

4. Vermögensstücke der einen Partei sind auf die andere zu übertragen, wenn dies zur Erreichung eines billigen Ausgleichs oder einer billigen Entscheidung erforderlich ist.

5. Bei der Bemessung der den Fürstenhäusern zuzusprechenden Vermögensstücke, Kapitalien oder Renten ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider (1) Parteien zu berücksichtigen. Hierbei soll einerseits durch Zuweisung aus der Masse der vorhandenen Vermögenswerte den vormals regierenden Häusern eine würdige Lebenshaltung (1) gewährleistet werden, andererseits aber berücksichtigt werden, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes infolge des Krieges und der Nachkriegszeit eine gegenüber den früheren Verhältnissen sehr wesentlich herabgedrückte ist, und daß die Ausgaben im Weafall gekommen sind, die den vormals regierenden Fürstenhäusern früher dadurch erwachsen sind, daß sie Träger der Staatsgewalt waren.

6. Soweit an Vermögensstücken der vormaligen Fürstenhäuser Gebrauchs- oder Nutzungsrechte an Dritte verliehen oder zugesichert worden sind, sind diese Rechte in geeigneter Weise sicherzustellen.

7. Bei der Aufwertung von Ansprüchen hat das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 mit der Maßgabe Anwendung zu finden, daß für Ansprüche auf Kapitalabfindungen, die für die Ueberlassung von Gebäuden und Grundstücken an ein Land den früher regierenden Häusern zugestanden sind, die für die Aufwertung von hypothekarisch gesicherten Kaufgeldern maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen auch dann Platz greifen, wenn die Ansprüche auf Kapitalabfindung hypothekarisch nicht gesichert sind.

8. Den Mitgliedern der vormals regierenden Häuser früher zustehenden Zivillisten und ähnliche Renten (KronfideikommißRenten), Krondotations-Renten u. a.) fallen ohne Entschädigung fort.

9. Den Ländern ist aus der vorhandenen Vermögensmasse ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192602 25-10/fragment/page=0001

angemessener Ausgleich für die aus der Uebernahme von Versorgungsansprüchen ehemaliger Hofbediensteter entstehenden Lasten zu bewilligen.

*

Diese elende Mißgeburt ist nicht wert, einer ernsthaften sozialdemokratischen Würdigung unterzogen zu werden.

Schweriner Reichsbannerprozeß.

Zwei völkische Zeugen werden inhaftiert.

Im Schweriner Reichsbannerprozeß kam es auch am Mittwoch wieder zu dem alltäglichen Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft beantragte fortgesetzt die Verlesung von Urteilen, die das Reichsbanner belasten sollten, wogegen die Verteidigung ebenfalls auf der Verlesung von Urteilen gegen völkische Radauhelden bestand. Bei der Vernehmung des Zeugen Westphal kamen einige recht bezeichnende Momente aus der mecklenburgischen Frontbannidylle zur Kenntnis des Gerichts. Der Zeuge ist vor etwa sechs Wochen vor dem Zusammenstoß im Dezember **von den völkischen Kampfverbänden überfallen und durch eine Stichwunde an der Schulter verletzt worden.** Außerdem hat er **mit einem Gummischlauch, in dem sich ein eiserner Knüppel befand, einen Schlag über den Kopf bekommen.** Als Täter erkennt der Zeuge die im Gerichtssaal anwesenden Völkischen Tanner und Soltow wieder, die hierüber die Aussage verweigern. **Schließlich ließ der Gerichtsvorsitzende die beiden Messer- und Knüppelhelden abführen und befragte den Zeugen Westphal, ob er wünsche, daß die beiden strafrechtlich verfolgt werden. Westphal bejahte das.**

Die Staatsanwaltschaft stellte nun unter Beweis, daß in Bernsdorf ein sozialistisches Waffenlager (!) vorhanden sei. Zeugen wurden von der Staatsanwaltschaft, Gegenzeugen von der Verteidigung benannt. Bei der von der Staatsanwaltschaft beantragten Verlesung von Urteilen gegen die Reichsbannerleute wurde immer wieder über angebliche „gewalttätige Uebergriffe" des bekanntlich völlig waffenlosen Reichsbanners geklagt. So sei auf offener Straße auf einen Leutnant Fricke geschossen worden. Demgegenüber stellt die Verteidigung fest, daß **alle diese Gerüchte über Gewalttätigkeiten des Reichsbanners vollkommen aus der Luft gegriffen sind.** Auch die Verletzungen des Zeugen Suhrbier, der angibt, sechs Monate zur Heilung seiner Wunden gebraucht zu haben, seien völlig harmlos gewesen. Da der Freitag der gesetzliche Feiertag in Mecklenburg ist und der Sonnabend als Ruhetag benutzt wird, sind die Plädoyers für Anfang nächster Woche zu erwarten.

Hitlers Außenpolitik.

Die Reichswehr „eine Seiltänzertruppe".

Bamberg, 25. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Am 14. Februar hat in Bamberg eine Zusammenkunft der nationalsozialistischen Funktionäre aus ganz Deutschland stattgefunden, worüber der „Völkische Beobachter", also Hitlers Organ, nunmehr nähere Mitteilungen macht. Ihm zufolge wurde die ganze Tagung von Hitler selbst geleitet, der die Verhandlungen mit einer längeren „richtunggebenden" Rede einleitete. Der einzige Weg zur Behebung der außenpolitischen Not des deutschen Volkes sei ein Appell an seine eigene Kraft, was aber nicht gleichzudeuten sei mit einem Appell an die Waffenmacht, „da die Dolchstoßpolitik der letzten Jahre **das Reichsheer von heute zu einer Seiltänzertruppe im Sinne von Stresemanns Pazifismus degradiert hat**". Frankreich sei beständig der nächste, unbedingteste Todfeind des deutschen Volkes und auch England sehe sich von dieser militärpolitisch größten Macht Europas am nächsten bedroht. Auch Italien stehe Frankreich feindlich gegenüber. Infolgedessen sei die Aufrollung der Südtiroler Frage in diesem Augenblick ungeeignet für eine klare Auseinandersetzung mit Italien. „Eine Zurückgewinnung dieses schwerbedrängten Landes auf dem Machtweg ist deshalb eine Utopie, weil der Einsatz ein derartig hoher ist, daß dieses Opfer selbst bei bestem Erfolg für die deutsche Volkskraft vernichtend wäre." Es gelte also hier alle Bündnismöglichkeiten auszunutzen, ohne dabei der Sentimentalität irgendwelchen Raum zu geben. Mit Rußland sei an ein Zusammengehen nicht zu denken; das wäre nationaler Selbstmord. In der Frage der Fürstenabfindung verlangen die Nationalsozialisten, daß den Fürsten nichts gegeben wird, was ihnen nicht gehört, daß ihnen aber auch nichts genommen wird, was ihnen gehört. Die Nationalsozialisten ständen also auf dem Standpunkt des Rechtes. Religiöse Probleme hätten in der nationalsozialistischen Bewegung nichts zu suchen. — Die Tagung beschloß u. a. die Abhaltung eines Parteitages um Pfingsten dieses Jahres.

*

Wir sind gespannt, ob Herr Geßler jetzt auch Strafantrag gegen Hitler stellt! Oder ist die Reichswehr wirklich eine „Seiltänzertruppe".

Die geplante Wahlsystem-Aenderung.

Die Vorlage des Reichsinnenministers.

Die Vorlage zur Aenderung des Wahlsystems ist vom Reichsinnenministerium soweit fertiggestellt, daß nur noch verschiedene untergeordnete Arbeiten an der Vorlage erledigt werden müssen. Auch diese Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, wenn irgend möglich die Vorlage noch vor den Osterferien dem Kabinett zugeleitet werden kann.

In den Grundzügen sieht die Vorlage folgende Systemänderung vor: **Es** werden Wahlgebiete in der Größe der jetzigen großen Wahlkreise geschaffen. Diese Wahlgebiete zerfallen dann in Stimmkreise; **auf jeden Stimmkreis entfallen 250 000 Seelen. In jedem der Stimmkreise wird nur ein Kandidat** von jeder Partei aufgestellt. Im Wahlgebiet werden dann die Stimmen aller Kandidaten ein und derselben Partei des Gebiets zusammengezählt **und etwa durch 60 000 oder eine höhere Ziffer geteilt. Die Mandate fallen auf diejenigen Bewerber der Partei, die am besten abgeschnitten haben. Die Reststimmen des Wahlgebiets werden für das ganze Reich zusammengerechnet.** Es wäre also nur mit einer kleinen Reichsliste für die Parteiführer zu rechnen; **ferner können Wahlgebiet mit hohen Reststimmen unter Umständen noch mit einem Mandat bedacht werden.** Das neue System wäre also ein Verhältnissystem, aber doch so geartet, daß die politischen Persönlichkeiten mehr hervortreten und von den Wählern wirklich gewählt werden; es will soweit als möglich dem zweifellos starken Bedürfnis der gesamten Wählerschaft, nicht nur Parteien, sondern auch Persönlichkeiten zu wählen, Rechnung tragen.

Calonder über seine Aufgaben in Polnisch-Oberschlesien.

Die Verhaftung und Aburteilung von Deutschen.

Kattowitz, 25. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, empfing am Mittwoch Vertreter der polnischen und deutschen Presse, um seine Auffassung über die Verhaftungen in Polnisch-Oberschlesien darzulegen. Er bestätigte die Erklärungen des polnischen Staatsanwalts, nach denen die Strafuntersuchungen sich nicht gegen den Deutschen Volksbund als solchen richten. Der Volksbund sei eine für den Minderheitsschutz im Sinne der Genfer Konvention unverletzliche Organisation, die stets in loyaler und korrekter Weise ihre Aufgaben erfüllt habe. Calonder fuhr wörtlich fort: Es wird sich also in Wirklichkeit um Strafverfolgungen handeln, die gegen bestimmte Personen gerichtet sind. Die verhafteten Personen, darunter einige Angestellte des Volksbundes, werden beschuldigt, Verbrechen gegen den polnischen Staat begangen zu haben. Die Beurteilung dieser Strafprozesse ist einzig und allein Sache der zuständigen polnischen Gerichte. Weder die Gemischte Kommission noch ihr Präsident sind kompetent, sich mit dieser Angelegenheit in einem prozessualen oder Beschwerdeverfahren irgendwie zu befassen.

Dagegen besteht ein allgemeines Aufsichtsrecht des Präsidenten der Gemischten Kommission, das sich auf die richtige Ausführung des ganzen Vertrages und auch auf alle Fragen, die das Verhältnis der zwei Vertragsstaaten zu ihren Minderheiten in Oberschlesien betreffen, erstreckt. Es erfaßt auch die gespannte Situation, die durch die strafrechtliche Verfolgung von Minderheitsangehörigen wegen politischer Verbrechen entstehen. Dieses Aufsichtsrecht übt der Präsident auf diplomatischem Wege aus, und zwar durch Vermittlung des von einem jeden der beiden Regierungen bei der Gemischten Kommission akkredierten Vertreters, der den Titel Staatsvertreter trägt. Die dem Artikel 585 entsprechenden diplomatischen Bemühungen zur Beruhigung und Befriedung Oberschlesiens geben eine sehr wichtige Aufgabe des Präsidenten, die sich naturgemäß formell und inhaltlich den jeweils auftauchenden Fragen anpassen muß. Soweit es sich um Angelegenheiten strafrechtlicher Natur handelt, beschränkt sich diese diplomatische Aktion auf Anregungen, welche die Souveränität der Gerichte in keiner Weise antasten. Diese diplomatische Funktion hat der Präsident im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern der Gemischten Kommission in einem früheren ähnlichen Fall, nämlich in dem gegen zahlreiche Angehörige der polnischen Minderheiten Deutsch-Oberschlesiens gerichteten sogenannten Insurgenten-Strafprozeß nach folgenden Gesichtspunkten ausgeübt:

1. Vermeidung unnötiger Verhaftungen unter möglichster Abkürzung der Präventivhaft.
2. Möglichste Beschleunigung des ganzen Verfahrens zu dem Zweck, damit die Angeschuldigten möglichst bald unter Anklage gestellt oder von der Anklage entbunden werden und daß die Angeklagten möglichst bald von dem zuständigen Richter verurteilt werden können.
3. Unbeschränkte Oeffentlichkeit aller Gerichtsverhandlungen, damit die Gründe der Verurteilten der nationalen und internationalen öffentlichen Meinung voll und ganz zugänglich seien.
4. Rücksichtnahme auf die Familien der Angeschuldigten und auf die allgemeine Lage der Minderheiten.

Präsident Calonder schloß seine Ausführungen mit einer Mahnung an die Presse, die hetzerische Kampfesweise endlich einzustellen. **Es bedarf keines besonderen Hinweises,** daß er damit in erster Linie die polnischen Hetzblätter gemeint hat.

Schreiber verteidigt die preußische Elektrizitätswirtschaft.

Der Ausbau der staatlichen preußischen Elektrizitätswirtschaft, insbesondere die Erwerbung der Kohlen- und Elektrizitätsgesellschaft „Zukunft" A.-G. in Weisweiler (Rheinland) hat ein äußerst gespanntes Verhältnis zwischen dem preußischen Handelsministerium und den privaten bzw. gemischtwirtschaftlichen Gesellschaften entstehen lassen. Die Entwicklung hat u. a. dazu geführt, daß rheinische Kommunen in schroffer Form gegenüber dem preußischen Staat Stellung genommen haben. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber nahm nun am Mittwochabend vor der Presse Gelegenheit, das Vorgehen Preußens in längeren Darlegungen gegen eine Polemik zu verteidigen, die durchweg Sachlichkeit und die Anerkennung wirtschaftlicher Notwendigkeiten vermissen läßt. Schreiber führte u. a. aus, daß sich die preußische Energiewirtschaft, gemäß dem von dem früheren preußischen Minister Breitenbach im Jahre 1916 ausgearbeiteten Programm darauf beschränkt, die Energieversorgung wirtschaftlich weniger entwickelter Gebiete (Ostpreußen, Schlesien, Hannover) sicherzustellen und monopolitische Bestrebungen, wie sie sich vor Jahren in dem durch Stinnes beherrschten Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk (RWE) bemerkbar machten, abzuwehren. Darüber hinaus verfolge Preußen den Plan einer Rationalisierung der Energiewirtschaft, der erfordert, daß sich die verschiedenen Interessenten (Reich, Staat, gemischtwirtschaftliche und private Betriebe) auf der notwendigen großen Linie einigten. Der Minister sprach die Hoffnung aus, in kurzer Zeit sowohl mit dem Reich (Elektrowerke) als auch mit den RWE, der Seele der jetzigen Angriffe gegen Preußen, in Verhandlungen zu kommen.

Bezüglich der Erwerbung der Zukunft A.-G. betonte der Minister, daß dadurch weder das RWE. noch rheinische Gemeinden geschädigt werden, da dem RWE. die natürliche Weiterentwicklung am Rhein bleibe. Außerdem nahm der Minister für Preußen das Recht in Anspruch, Energiewirtschaft innerhalb des preußischen Staates zu treiben, wo es notwendig werde. Gegenüber dem bekannten Anwurf, Preußen habe die Zukunft A.-G. zu teuer bezahlt, stellte der Minister fest, daß das nicht der Fall sei. Das ginge am besten daraus hervor, daß man Preußen von privater Seite nach Abschluß des Vertrages die Abtretung der Zukunft A.-G. zu einem höheren Preise nahegelegt habe. Das Aufgeld für die Zukunft A.-G. beträgt 30 Prozent gegenüber 45 Prozent bei Aufkauf der Braunschweiger Kohle durch das RWE und das Reich. Dieses Aufgeld ist an und für sich üblich und erklärt sich auch daraus, daß es sich bei der Erwerbung der Zukunft A.-G. durch Preußen um den Besitz einer qualifizierten Mehrheit, Dreiviertelmajorität, handelt.

Wir werden auf die Angelegenheit zurückkommen.

Ahlemann verweigert jede Aussage.

Das gegen den Oberstleutnant a. D. Ahlemann eingeleitete Strafverfahren hat der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums Berlin Anlaß zu zahlreichen Vernehmungen der in der Affäre Ahlemann verwickelten Persönlichkeiten, vor allem Grütte-Lehders, seiner Angehörigen und seines Anwalts Herold gegeben. Bei den Vernehmungen bildete der Brief des völkischen Reichstagsabgeordneten von Graefe an Rechtsanwalt Herold, der ein Schuldbekenntnis des Herrn von Graefe enthalten soll, das Kernstück der Beweiskette. Rechtsanwalt Herold und Abgeordneter Graefe bestreiten zwar, daß ein derartiges Schuldbekenntnis in dem Brief enthalten sei. **Oberstleutnant Ahlemann hat bis jetzt der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums jede Aussage verweigert** (!); er spielt noch einige Zeit den wilden Mann, um dann erst der Staatsanwaltschaft Rede und Antwort zu stehen. Es ist anzunehmen, daß die Ermittelungen der Berliner Politischen Polizei demnächst zur Ansetzung der Hauptverhandlung führen werden.

Luther und Stresemann fahren nach Genf. Amtlich wird gemeldet: Die Reichsregierung erörterte in der Kabinettssitzung am Mittwoch die mit der bevorstehenden Genfer Tagung des Völkerbundes zusammenhängenden Fragen, wobei sich volle Einmütigkeit der Auffassung ergab. Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann werden sich als Vertreter des Reiches nach Genf begeben.

Junkers in Aegypten. In Kairo traf am Montag unter Führung des Piloten Schroth und des Monteurs Schmidt der Junkerswerke ein Junkers-Wasserflugzeug mit ägyptischem Hoheitszeichen nach 10stündigem Flug aus Athen kommend ein. Das Flugzeug war mit Junkersmotor L 2 ausgerüstet. Die Entfernung Athen-Kairo beträgt 1300 Kilometer.

Else Lasker-Schüler liest.

Vortragsabend im kleinen Rundsaal der Moritzburg.

Von F. O. H. Schulz.

Vor einigen Wochen vollendete Else Lasker-Schüler ihr fünfzigstes Lebensjahr. Die Zahl derer, die sich mit der „eigenwilligsten" deutschen Dichterin literarisch aus diesem Anlaß beschäftigte, war nicht gering. Die Meinungen platzten nach allen Richtungen der Windrose auseinander. Nur darüber gab es keine Differenz: Die Lasker-Schüler ist eine Persönlichkeit.

Diese Persönlichkeit lernten wir gestern in dem sehr stimmungsvollen kleinen Rundsaal der Moritzburg kennen. Die scharfen Umrisse ihres ausdrucksvollen Kopfes prägten sich zwischen Wachskerze und Glühbirne wie das Symbol ihrer zwischen Urheimat und Schaffensfeld sich bewegenden leidenschaftlich-ruhelosen Natur.

Wo ist der Dichter, der seinem Werke nicht im Wege stände, wo der Sänger, der sein Lied nicht verkürzte? Immer steht der Zuhörer vor der Notwendigkeit, erst den Materialschutt hinwegzuräumen, um auf die Schlagadern des Edelmetalls zu stoßen.

Else Lasker-Schülers Stimme ist hart und metallisch-spröde, von undurchsichtigem Glas, wie wenn sie sich gegen zu weit in ihr Inneres vordringende Blicke durch eine Wand schützen wollte. Es bedarf viel guten Willens, sich in wenigen Minuten an dieses Organ und an seine lokalen Eigentümlichkeiten zu gewöhnen. Dann aber türmt sich ein neues Hindernis auf: die Unfähigkeit, die aus dem Innern hilflos herausgeholten Diamanten vor den Augen der Neugierigen glitzern und in den Ohren der Musikalischen erklingen zu lassen.

Wer aber guten Willens ist, nimmt auch diese beiden schweren Hindernisse und hat dafür das reiche Vergnügen, sich in die Seele einer Frau senken zu dürfen, deren Künstlerschaft sich nicht nur in grandiosen Gesichten, nicht nur in beispiellosem Einfühlungsvermögen erschöpft, sondern durch leidenschaftliche Hingabe an den Menschen, den göttlichen wie den irdischen, einen natürlichen Reichtum des Empfindungslebens und eine Kraft genialischen Ausdruckswillens verrät, der hinreißend ist.

Ihre Dichterporträts sind je nach dem Gewollten Monumentalwerke in Stein gehauen oder Genrebilder in Oel, beide aber durchglutet von dem Urwillen, die Gegenstände der Darstellung nach dem Bilde einer alles aufwühlenden, sich verzehrenden Sehnsucht zu gestalten oder umzugestalten.

Ihre hebräischen Balladen sind keine Spezialität, die sich aus der jüdischen Abstammung der Dichterin definieren ließe, sie sind lediglich eine Teilerscheinung jener Natur, die in ruhelosem Suchen die Wege von der ewigen Vergangenheit in die ewige Zukunft abwandelt und die ihren Peter Hille mit derselben Glut umbrandet, wie die Tochter oder den Jüngling Altisraels.

Das Publikum ging sehr bald mit, obwohl die Mehrheit (nennen wir sie des Verständnisses halber die „kompakte Masse") sich nur für den Menschen in dieser sonderbaren Frau zu interessieren schien. Dafür ein Beweis:

*

Unsere deutschen Professoren sind nicht nur gründlich, sie stellen sich, soweit ihre Kräfte reichen, auch der deutschen Dichtung gründlich in den Weg. So Herr Professor Schneider aus Halle, der gestern der Meinung war, er müsse den Vorlesungen der Dichterin unbedingt eine Erläuterung vorausschicken. Dabei kaprizierte er sich auf Else Lasker-Schüler als jüdische Dichterin, was ihn wiederum Veranlassung gab, diese Seite der Persönlichkeit mit professoraler Tiefsinnigkeit und Gründlichkeit vor dem Auditorium breitzuwalzen. Dabei passierte dem objektiven Gelehrten das kleine Malheur, von einer besonders materiell entwickelten Seite des Judentums unter Bezugnahme auf die Dichterin zu sprechen.

Natürlich ist Herr Schneider völlig harmlos. Aber diese Harmlosigkeit wurde bei vereinzelten Exemplaren der Zuhörerschaft als eine kleine Taktlosigkeit und von der Dichterin begreiflicherweise als eine große Taktlosigkeit empfunden. Da sie eine sehr temperamentvolle Persönlichkeit und kein objektiver Gelehrter wie Herr Schneider ist, so wies sie die Schneidersche Bemerkung mit Entschiedenheit zurück, nachdem sie sich noch einmal ausdrücklich, was sie besonders ehrt, als jüdische Dichterin bekannt hatte. Und siehe da, das Auditorium machte in Entrüstung, aber nicht etwa gegen den gestrauchelten Dozenten, sondern gegen den Gast, die sich notwehrende Dichterin.

Unsere guten Hallenser können Persönlichkeiten nicht ertragen. Aber sie bilden auch keine.

Schöne Literatur.

„Der elektrische Stuhl." / „Onkel Moses."

Im Verlag J. Ladyschnikow (Berlin) hat der bekannte jiddisch-litauische Schriftsteller Schalom Asch neuerdings zwei Romane erscheinen lassen, die die seit langem bekannte hervorragende literarische Begabung des ostjüdischen Schriftstellers in bestem Lichte zeigen. Der eine Roman ist betitelt „Der elektrische Stuhl", der zweite „Onkel Moses". Im „Elektrischen Stuhl" wird mit fabelhafter Darstellungskraft das Schicksal eines Neuyorker Millionärs geschildert, des Vizepräsidenten der Commercialbank, der in wenigen Stunden von einem der angesehensten amerikanischen Finanzleute zum Mörder wird und schließlich, das Opfer zweier Frauen, auf dem elektrischen Stuhl endet. Die Darstellung ist von unerhörter Plastik, von atemberaubender Gedrängtheit und von einer Fülle der Empfindungen und Reflexionen durchpulst, daß das Buch niemand aus der Hand legt, der die ersten drei Seiten gelesen hat. Der zweite Roman „Onkel Moses" ist in der Darstellung nicht ganz so packend, aber in den Details nicht minder interessant und ebenfalls ein Beweis für die außerordentliche literarische Begabung von Schalom Asch.

Sch

Stadttheater. Am heutigen Donnerstag 8 Uhr „Judith". Für die Titelrolle wurde Maria Fein vom Deutschen Theater in Berlin gewonnen. Freitag 8 Uhr „Dona nobis pacem" unter Leitung von Generalmusikdirektor Band. Sonnabend 8 Uhr „Der Mazurka-Oberst". Sonntag 3 Uhr „Rosmersholm", abends 7 Uhr „Tannhäuser".

Volksbühne. Spieltage des 5. Werkes der ersten Reihe: Theatergemeinde A: am 3. März: „Dona nobis pacem"; für B am 1. März: „Die Gabe Gottes"; für C am 8. März: „Die Gabe Gottes" (Einlösung bis 10. März). Um die beiden Spielreihen wieder aufzuholen, wird gleichzeitig das 6. Werk verausgabt. Spieltage des 6. Werkes der ersten Reihe: für A am 27. März: „Die Gabe Gottes" (Einlösung bis 17. März); für B am 24. März: „Dona nobis pacem" (Einlösnug bis 15. März); für C am 3. April: „Dona nobis pacem" (Einlösung bis 24. März); für D am 31. März: „Die Gabe Gottes" (Einlösung bis 22. März). Die Mitglieder der Theatergemeinden A und B werden gebeten, ihre Karten umgehend in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14 (Tel. 3479), einzulösen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260225-10/fragment/page=0002

Antwort auf den belgischen Fascistenrummel.

Gründung einer sozialdemokratischen Selbstschutzorganisation.

Die Reaktion in Belgien kann es nicht verschmerzen, daß die demokratisch-sozialistische Regierung fest am Ruder bleibt. Das ist die Erklärung dafür, daß in letzter Zeit der Fascistenrummel in Belgien immer mehr um sich greift. Täglich schießen neue fascistische Organisationen aus dem Boden. Aber dabei handelt es sich stets um dieselbe Handvoll Personen. Neuerdings haben sie zur Gründung verschiedener Militärverbände gegriffen mit dem ausgesprochenen Zweck, unter Umständen die Macht mit Gewalt an sich zu reißen. Das geschieht unter dem Beifall eines großen Teiles der bürgerlichen Presse.

Dieses Gebaren ist der Arbeiterpartei, die sich ihrer Macht bewußt ist, endlich zu bunt geworden. Am Dienstag wurde in einer gemeinsamen Vorstandssitzung der Partei und der Gewerkschaften beschlossen, eine mächtige Selbstschutzorganisation, wesentlich nach dem Muster des österreichischen Selbstschutzes, zur Verteidigung der demokratischen Freiheiten ins Leben zu rufen. Zunächst sollen 25 000 Mann aufgestellt werden, eingeteilt in 160 Hundertschaften und 9000 Mann zur besonderen Verwendung. Außerdem ist für den Bedarfsfall eine Generalmobilisierung von mehreren hunderttausend Mann vorgesehen. Dieser Selbstschutz wird unter fachkundiger Zentralleitung stehen. Interessant wird es sein, die Wirkung dieser Gründung auf das Bürgertum zu beobachten. Es wird wohl sehr schnell nunmehr den Unterschied zwischen Sportlerei und Ernst lernen, so daß es nicht wunder zu nehmen braucht, wenn das fascistische Maulaufreißen fortan wesentlich gedämpft wird.

Reaktion gegen den belgischen Fascismus.

Brüssel, 25. Februar. (Radiomeldung.)

In Löwen kam es nach einer fascistischen Versammlung zu ernstlichen Straßenkrawallen, wobei bemerkenswerterweise **die flämischen Studenten mit den organisierten Arbeitern gegen die Fascisten gemeinsame Sache machten.** Die Fascisten wurden schließlich in die Flucht geschlagen. Dieser Vorfall ist ein Symptom für die einsetzende Reaktion gegen die fascistischen Prahlereien und Drohungen.

Der Rücktritt des katholischen Landwirtschaftsministers van de Vyvere ist nun endgültig beschlossen. Der Rücktritt ist ohne jede politische Bedeutung. Das Portefeuille wird von dem katholischen Wirtschaftsminister Liedekerke mitverwaltet werden. Das Kriegsministerium, das augenblicklich von dem Premierminister Poullet interim verwaltet wird, dürfte demnächst von General Hellebaut übernommen werden.

Der folgenschwere Grubenbrand.

3400 Mann arbeitslos.

Hamm, 25. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Auf Anfrage erhalten wir von der Zechenleitung Radbod folgende Darstellung über den Grubenbrand: „Die Zechenleitung hat beschlossen, **die ganze vierte Sohle, die bisherige Hauptbausohle, unter Wasser zu setzen.** Das Wasser läuft bereits. **Wir hoffen, daß bis Sonnabend abend die vierte Sohle unter Wasser steht. Der Brand darf als lokalisiert gelten. Er kann vielleicht noch eine geringe Ausdehnung nehmen.** Eine Ausdehnung auf das **ganze Grubenfeld, wie ursprünglich befürchtet wurde, erscheint jetzt ausgeschlossen. Der Materialschaden ist vorläufig unübersehbar.** Die Vertreter des Oberbergamts sind am Mittwochvormittag in die Grube eingefahren. **Vorläufig ist die ganze Belegschaft arbeitslos.** Wir hoffen, im Laufe der nächsten Woche von der oberen dritten Sohle wieder fördern zu können, um hierdurch einem Drittel der Belegschaft wieder Beschäftigung zu geben. **Im letzten Monat betrug die durchschnittliche Tagesförderung 8000 Tonnen.** Im Spätsommer 1925 wurden im Rahmen der allgemeinen Betriebseinschränkungen 500 Arbeiter entlassen. Seit dieser Zeit sind keine Arbeiterentlassungen mehr erfolgt. Die Belegschaft zählt augenblicklich 3400 Köpfe."

27 preußische Staatsratssitze. Auf Grund des Ergebnisses der Volkszählung vom 16. Juni 1925 entfallen auf Preußen statt 26 Stimmen im Reichsrat 27 Stimmen. Diese 27. Stimme wird im Reichsrat von dem preußischen Staatsministerium geführt werden, das hierüber dem Staatsrat einen Gesetzentwurf zugehen ließ.

Fahrrad-Bedarfsartikel — Gummi-Reifen Gr. Steinstr. Nähe Markt

Schauspieler-Malheur.

Kurioses Abenteuer eines gefesselten Mimen.

Kurz nach Mitternacht, so berichtet ein Londoner Blatt, erschien dieser Tage ein aufgeregter Herr auf der Polizeiwache und meldete dem Kommissar vom Dienst, er habe auf der Straße einen mit Handschellen gefesselten Menschen, offenbar einen entsprungenen Sträfling, aufgegriffen und mit auf das Revier gebracht. In der Tat fand der Kommissar im Vorzimmer einen Mann vor, der schwere Handfesseln trug. Der Unbekannte erklärte, er sei Schauspieler und trete allabendlich in einem kleinen Vorstadttheater auf. Seine Rolle schreibe ihm vor, **im letzten Akt mit** Handfesseln auf der Bühne zu erscheinen. Als nun der Vorhang kurz vor zwölf Uhr gefallen sei, habe er die Fesseln ablegen wollen; aber es sei ihm dies merkwürdigerweise nicht gelungen. Da er nun Gefahr gelaufen sei, bei längerem Zuwarten den letzten Zug zu versäumen, sei er wohl oder übel genötigt gewesen, den Weg zum Bahnhof mit gefesselten Händen anzutreten. In der Bahnhofshalle sei er dann von dem Herrn angehalten und, da er sich nicht habe wehren können, nach der Wache geführt worden. Die Nachforschungen bei der Polizei ergaben, daß die Geschichte in der Tat stimmte. Man brauchte nicht weniger als eine Stunde, bis es endlich gelang, das widerspenstige Schloß der Handfesseln zu öffnen und den Schauspieler aus seiner peinlichen Lage zu befreien.

Ein Verbrecher-Phänomen.

Eine abenteuerliche Verbrecherlaufbahn hat der soeben in Paris festgenommene Ulysse Nuell hinter sich. Nuell ist 1885 in Valence geboren, hat die höheren Schulen mit Auszeichnung durchgemacht und sein Studium an der Handelsakademie von Marseille abgeschlossen. Er war ein glänzender Schüler und Student und begann seine Verbrecherlaufbahn etwa im Jahre 1910, als seine junge Frau erschossen in einer Straße von Marseille aufgefunden wurde. Nuell wurde wegen Mordes angeklagt, ohne daß die Beweisaufnahme seine Schuld erweisen konnte. Nach seinem Freispruch ging Nuell nach Algier, wo er als Angestellter eines Ueberseegeschäftes Unterschlagungen beging und verurteilt wurde. Am Krieg hat er sich, wie so mancher andere Berufsverbrecher, vorzüglich geschlagen und ist zum Unterleutnant avanciert. Als er bereits zur Ehrenlegion vorgeschlagen worden war, kam er in den Verdacht der Spionage, da er sich auffälligerweise immer wieder von neuem den deutschen Linien zu nähern versuchte. Er wartete das Urteil des Kriegsgerichts aber nicht ab, desertierte und führte sein Verbrecherleben weiter fort. Nuell ist sprachenkundig, Sportsmann und Akrobat, Schriftsteller, Zeichner und Musiker. Es gibt nichts, was er nicht kann. Mit dem Untersuchungsrichter hat er sich außerordentlich angefreundet und spricht mit ihm über alle Einzelheiten wissenschaftlicher und literarischer Art.

Ein sonderbares Ehescheidungsurteil

hat soeben das Grazer Landgericht gegen die Witwe eines österreichischen Beamten namens Pirkheim gefällt. Pirkheim hatte sich nach kurzer Ehe von seiner ersten Frau scheiden lassen, und da diese keine Einwendungen machte und auf die Pension ihres Gatten verzichtete, bei der Landesregierung in Gätzten um die Erteilung eines „Ehedispenses" nachgesucht. Nach der Erteilung des Dispenses trat er mit seiner zweiten Frau zum Altkatholizismus über und wurde im November 1922 in Graz altkatholisch getraut. Im Mai 1925 erkrankte der Mann und starb. Nun brachte die erste Frau fünf Jahre nach ihrer Scheidung und nach ihrer freiwilligen Verständigung, ein halbes Jahr nach dem Tod ihres einstigen Gatten, mit dem sie nur wenige Monate gelebt hatte, die Klage auf Ungültigkeitserklärung der „Dispensehe" des Verstorbenen ein. Nach langem Sträuben entschied das Gericht zugunsten der Klägerin, wozu es nach dem ungehemmlichen Gutachten des Oberstes österreichischen Gerichtshofes verpflichtet war. **Durch ein halb mittelalterliches Gutachten wird also eine rechtskräftig verheiratete Frau mit ihrem Ehegatten erklärt** — in einem Rechts- und Kulturstaat, in dem der Klerikalismus wie kaum anderswo die Rechtsprechung beherrscht.

Ein weiser Schiedsrichter.

Aus dem bayerischen Walde wird folgendes köstliches Geschichtchen gemeldet: In einem Dorfe hatte eines Tages ein fremder Radfahrer die Gans eines Bauern überfahren. Der fahrlässige Missetäter war ein gutmütiger Mensch. Er bot dem Geschädigten 2 Mark an und wollte ihm das getötete Tier überlassen. Der Bauer gedachte aber auch seinen Vorteil wahrzunehmen und so verlangte er 5 Mark, wofür der Radler die Gans behalten sollte. Damit war aber nun wieder der Radfahrer nicht einverstanden, denn er konnte augenblicklich mit dem unglücklichen Opfer nichts anfangen. Eine Einigung schien unmöglich, da sahen die beiden Streitenden plötzlich den Bürgermeister des Ortes des Weges kommen. Ihm übertrugen sie die Schlichtung des Streites. Nachdem sich dieser vergewissert hatte, daß sein Urteilsspruch von beiden Teilen unbedingt angenommen werden würde, schlichtete er den Streit durch folgendes weise Urteil: „Sie, mein Herr, wollen meinem Nachbarn zwei Mark geben und ihm die Gans lassen. Du, lieber Nachbar, willst dagegen 5 Mark haben und dem Herrn die Gans überlassen. Weil nun keiner die Gans will, so gib Du mir die Gans und Sie geben mir die zwei Mark!" Beide Parteien waren damit einverstanden und gaben das Verlangte, darauf holte der kluge Schiedsrichter aus seiner Tasche drei Mark, legte sie zu den zwei Mark des Radlers und überreichte die so zusammengekommenen fünf Mark dem Eigentümer der Gans mit den Worten: **„Nun hat jeder seinen Willen!"**

Die billige Gans aber behielt er für sich.

Das große Los.

Acht Arbeiterfamilien mit je 50 000 Mark bedacht.

Berlin, 25. Februar. (Privattelegramm.)

Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, fiel der Hauptgewinn in der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie von je 500 000 Mark auf das Los 62 099 nach Berlin. In beiden Fällen sind die Lose in Achteln verkauft worden. Für jeden der sechzehn Gewinner bleibt nach Abzug aller Steuern ein Betrag von 50 000 Mark. **Acht Arbeiterfamilien, darunter ein greises Ehepaar (der Mann seit Monaten arbeitslos und der Verzweiflung nahe), sind über Nacht wohlhabend geworden.** Von den glücklichen Gewinnern erhielt auch ein Kaufmann die frohe Kunde. Und dieser Kaufmann hat gestern den Konkurs angemeldet.

Ein furchtbares Fliegerunglück

hat sich Mittwoch nachmittag in Paris am Eiffelturm ereignet. Ein Fliegerleutnant wollte unter den Pfeilern des Eiffelturms hindurchfliegen. Er hatte zwei Filmoperateure in Kenntnis gesetzt, die seine Flugleistung aufnehmen sollten." Als das Flugzeug versuchte, unter den Pfeilern hindurchzukommen, blieb der Apparat mit einem Flügel an den Antennen der Funkstation hängen und überschlug sich. Das Flugzeug verbrannte, der Flieger wurde völlig verkohlt unter den Trümmern hervorgezogen.

Eine Verbrecherbande von 164 Köpfen verhaftet. „Tribuna" meldet aus Palermo, daß in der Provinz eine Verbrecherbande von 164 Köpfen gefangen gesetzt wurde. 45 sind entkommen. **Die Bande hat mehr als 30 Morde begangen.**

Eine Falschmünzerwerkstatt ist von der Kriminalpolizei in der Kant-Straße in Berlin ausgehoben worden. Da die falschen Geldstücke, die in dieser Werkstatt hergestellt worden sind, zum größten Teil in Potsdam in den Verkehr gebracht wurden, war für die Razzia in der Kant-Straße die Potsdamer Polizei zuständig. Die Durchsuchung hat eine große Zahl falscher Geldstücke, Prägestücke, Schneide- und Prägestempel und das übrige Falschmünzerzubehör zutage gefördert. Der Leiter der Werkstatt, namens Espreiter, hatte die Prägestücke als Goldschmied selbst hergestellt. Nach seinen Angaben hat er erst einige hundert 1-Mark-Stücke umgesetzt.

Geldschrankeinbruch in der Schule Reimann. In der Nacht zum Mittwoch wurde, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, in der Kunstschule Reimann in Schöneberg ein schwerer Geldschrankeinbruch verübt. Den Tätern fiel Bargeld im Betrage von zehntausend Mark und vor allen Dingen Brillantschmuck in etwa gleichem Werte in die Hände.

Der Hungerkünstler Jolly, der am Dienstag 25 Jahre alt wurde, hat die erste Woche seiner „Hungertätigkeit" in einem Berliner Restaurant beendet. Während dieser Zeit, die für ihn mit einer Gewichtsabnahme von acht Pfund und mit heftigen Magenkrämpfen und Schlaflosigkeit verbunden war, genossen nicht weniger als 30 000 Berliner seinen Anblick. Bis jetzt hat Jolly über 500 Heiratsanträge erhalten. (Wollen die Frauen einen billigen Mann haben?)

Der Bubikopf ist im klerikalen Oesterreich ein Gegenstand fortgesetzter Gehässigkeiten der konservativen Schwärmer für den alten Zopf. So hat vor einigen Tagen in Lungau im Salzburgischen ein erbitterter Gegner der Bubifrisuren einen Hetzartikel gegen diese Haarmode losgelassen, die eine jüdische Erfindung sei, welche die Sitten gefährde und die öffentliche Moral untergrabe. Dabei stellt die Wiener „Arbeiterzeitung" fest, daß die Töchter hoher und höchster Staatsbeamter nicht allein in Lungau, sondern auch in Linz und Wien Bubiköpfe tragen. Sogar die Gattin des Landeshauptmanns von Salzburg hat sich die Zöpfe schneiden lassen und im benachbarten Tirol trägt man den Bubikopf wie am Kurfürstendamm. Armes Oesterreich!

Freitag, Sonnabend, Montag

3 billige Konfektions-Tage!

Große Mengen Anzüge eigner Anfertigung gelangen in diesen Tagen außerordentlich billig zum Verkauf.

Herren-Anzüge solide haltbare Stoffe, gut verarbeitet . . 29,00 — **23,00**

Herren-Anzüge blau Kammgarn und Kgarn-Chev., reine Wolle, Ersatz f. Maß 89,00 — **68,00**

Sport-Anzüge Manchester, Cord und Wippcord, mit Breecheshose . . . . . 35,00 — **29,00**

Uebergangsmäntel mod. Homespunbezüge, wasserdicht gummiert . . . . . 21,00 — **19,50**

Für die Einsegnung

Jünglings-Anzüge blau u. farbig, haltb. sol. Stoffe 26,00 21,00 — **17,50**

Berufs-Kleidung für sämtliche Berufe anerkannt gut und billig!

Jarosch

Das Haus der guten Qualitäten

Bitterfeld .·. Markt 7

1151

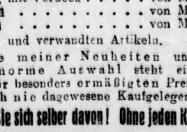
Um jedem die Möglichkeit zu bieten, sich einen

neuen Kinderwagen

anzuschaffen, veranstalte ich von morgen, **Freitag, den 26. Februar,** an einen **großen**

Saison-Eröffnungsverkauf

für ganz Mitteldeutschland in



Kinderwagen, große . . . . . von Mk **60** an
Promenadenwagen . . . . . von Mk **48** an
Klappwagen, ohne Verdeck . . . . von Mk. **45** an
Klappwagen, mit Verdeck . . . . . von Mk. **35** an
Stubenwagen . . . . . von Mk. **11** an
Kinderbetten . . . . . von Mk. **18** an
und verwandten Artikeln.

Die Fülle meiner Neuheiten und meine bekannte enorme Auswahl steht einzig da! Meine hierfür besonders ermäßigten Preise bieten eine noch nie dagewesene Kaufgelegenheit!

Ueberzeugen Sie sich selber davon! Ohne jeden Kaufzwang!

Kinderwagen-Haus

Bruno Paris

Halle a. S., Brüderstraße 3, 1 Minute vom Markt.

Zahlungserleichterungen.

1167

Ich erhielt wieder einen Waggon

Gemüse-Konserven

Verkaufe selbige zu konkurrenzlos billigen Preisen

Junge Schnittbohnen	2 Pfd. Dose	0,65
Gemüse-Erbsen	2 Pfd. Dose	0,65
Junge Erbsen	2 Pfd. Dose	0,78
Junge Erbsen mittelfein	2 Pfd. Dose	0,90
Kaiserschoten	2 Pfd. Dose	1,95
Leipziger Allerlei mittelfein	2 Pfd. Dose	1,13
Junge Pfifferlinge	2 Pfd. Dose	1,35
Junge Kohlrabi	2 Pfd. Dose	0,68
Junger Spinat	2 Pfd. Dose	0,50
Apfelmus tafelfertig	2 Pfd. Dose	0,80
Ananas-Erdbeeren	2 Pfd. Dose	1,90

Spargel bedeutend ermäßigt!

Alfred Roeder

Gr. Ulrichstraße 31

Fernruf 6984.

1164

Wohnungstausch

Biete an: Stube, Kammer, Küche nebst reichl. Zubehör (elektr. Licht) in Krällwitz. **Suche** 3 Zimmer und Küche mit Korridor gleich welche Lage. Gefl. Offerten unter **V. H. 178** an die Exped. d. Bl.

Einladung

zur öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, dem 2. März 1926, nachmittags 5 Uhr.

Die Tagesordnung geht den Mitgliedern des Kollegiums zu und hängt außerdem am Schwarzen Brett aus.

Nach der öffentlichen Sitzung findet noch eine nichtöffentliche statt.

Delitzsch, den 24. Februar 1926.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

P. Schmidt. 1153

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Zwecks Vervollständigung der Stimmkartei werden alle Personen, welche, obwohl sie wahlberechtigt, bei der letzten Wahl nicht wählen konnten, weil sie in der Stimmkartei nicht eingetragen waren, sowie diejenigen Personen, welche bis zum 17. März 1926 20 Jahre alt werden, aufgefordert, unter Vorlegung gehöriger Ausweispapiere ihre Eintragung in die Stimmkartei bis zum 2. März 1926 im Wahlbureau, Schmeerstr. 1 III, Zimmer 24, zu bewirken.

Halle, den 24. Februar 1926.

Der Magistrat.

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260225-10/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiterwohlfahrt (Kindergruppe). Freitag, den 26. Februar, nachm. 5 Uhr, im „Volkspark": Geburtstagsfeier, Sprechchor, Büchertausch. Sonntag, den 28. Februar, vorm. ½10 Uhr, im „Volkspark": Ebert-Gedächtnisfeier. Erwachsene u. Freunde willkommen.

Republikanischer Frauenbund. Wir beteiligen uns am Freitagabend 8 Uhr an der Versammlung der Friedensgesellschaft im „St. Nikolaus" (Vortrag von Gräfin Dohna). 1129

Deutsche Friedensgesellschaft (Ortsgruppe Halle). Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, im „St. Nikolaus": Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag von Gräfin Dohna. Vorstandsergänzungswahl. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit von Frau Gräfin Dohna wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. 1130

Frauenausschuß. Freitag, den 26. Februar, abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Sitzung. Diesmal wird ganz besonders um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Verein Dr. med. Schüßlers Biochemie Halle-S. Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, findet in „Mars la Tour" ein Vortrag des Herrn Albert Müller aus Detmold über „Frauenleiden" statt. Gäste willkommen. 1190

Aus dem Bezirk.

Könnern. Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" (kleiner Saal) Mitgliederversammlung. Da wichtige Dinge zu erledigen sind, darf kein Mitglied fehlen.

Sangerhausen. **Frauengruppe.** Sonnabend, den 27. Februar, abends ½8 Uhr, im „Herrnkrug": Frauenabend. Alle Genossinnen sind verpflichtet, zu erscheinen. Für Unterhaltung wird gesorgt.

Schlettau. Donnerstag, den 25. Februar, im Restaurant „Zur Wilhelmshöhe": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vorstandswahl, Wahl eines Delegierten zum Unterbezirkstag in Merseburg und Verschiedenes.

Delitzsch. Sonnabend, den 27. Februar, abds. 8 Uhr, im „Ring": Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Vorbereitung des Volksentscheids. 2. Unterbezirkskonferenz und Wahl der Delegierten. 3. Verschiedenes.

Eisleben. Sonntag, den 28. Februar 1926, abends ½8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkshauses": Mitgliederversammlung. Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Ahlsdorf. Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Döringschen Lokale: Mitgliederversammlung. Die Parteigenossinnen und Genossen haben die Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Wolfen. Montag, den 1. März, abends 7½ Uhr, im Gasthof Klinzig: Parteiversammlung. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Gäste willkommen.

Groß-Lehna. Freitag, den 26. Februar, abds. 8 Uhr im „Gasthof zur Eisenbahn": Oeffentliche Versammlung. Thema: „Volksbegehren". Ref. Genosse Kämpf (Merseburg).

Raundorf. Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, bei Weisentak: Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. **3. Abteilung.** Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino", Hardenbergstraße 2: Funktionärsitzung. Sämtliche Funktionäre und besonders die Unterkassierer der Abteilung müssen erscheinen.

— **Ortsvorstand und Abt.-Führer.** Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in der „Salzquelle", Graseweg 15: Sitzung.

— **Festausschuß.** Nächste Sitzung Mittwoch, den 3. März.

— **Unterkassierer.** Alle Unterkassierer müssen sich umgehend mit den Karten zum 27. März versehen.

— **1. Abteilung.** Freitag, den 26. Februar, abds. 8½ Uhr, im „Schwarzen Bär": Monatsversammlung. Die Jugendkameraden bereits 7½ Uhr.

Ortsgruppe Gerbstedt. Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 1¾ Uhr: Antreten im Vereinslokal zum Abmarsch nach dem Friedhof (Kriegergräbern) zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Kameraden. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Ortsgruppe Merseburg. Sonntag, den 28. Februar, vorm. pünktlich ½9 Uhr, in der „Funkenburg": Antreten zur Totengedenkfeier. Kamerad Schulz (Halle) hält die Ansprache. Alle Kameraden müssen restlos zur Stelle sein.

Gaskocher

m. patent. Sparbrenn. Marke „Clasen". 40 bis 60% Gasersparnis, Zurückschlag der Flamme ausgeschl., in verschiedenen Preislagen vorrätig. **Alte Gaskocher** werden repar. u. m. obig. Brenn. verseh.

6637 **August Domke,**
Blechschmiedemeister und Installateur
Taubenstr. 9 Fernruf 5866

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Freitag, den 26. Februar:

Der Mann im Sattel

Nach dem sensationellen Turf-Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung".

In der Hauptrolle:

Ernst Verebes

als

Geza Mihaly,

der König des grünen Rasens.

Das fieberhafte Spannungsgefühl am Toto, der Begeisterungsrausch der Massen, die pfeilschnell dahinfliegenden Vollblüter, kurz alles das, was die Romantik des Turflebens umschließt, lebt hier in packender Wirklichkeit auf.

Dazu ein interessantes Beiprogramm

1150 und die

Ufa-Wochenschau

Beginn: Sonntags **3** Uhr, Werktags **4** Uhr

Ufa-Theater Alte Promenade

Ab morgen, Freitag, den 26. Februar:

Der Rosenkavalier

von Hugo v. Hofmannsthal
nach der gleichnamigen Oper v. Rich. Strauß

Darsteller:

Der Marschall . . . . . **Paul Hartmann**
Die Marschallin . . . . Huguette Duflos
Oktavian . . . . Jaque Catelain
Baron Ochs v. Lerchenau **Michael Bohnen**
Herr v. Faninal . . . . . . Carl Forest
Sophie . . . . . . Elly Felicie Berger
Valzacchi . . . . Friedrich Féher
Annina . . . . Carmen Cartellieri

Dazu ein interessantes Beiprogramm

und die

Ufa-Wochenschau

Beginn: Sonntags **3** Uhr, Werktags **4** Uhr

Stadt-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: **Judith**
Judith: Maria Fein a. G.
Freitag 8 Uhr: **Dona nobis pacem**
Sonnabend 8 Uhr: **Mazurka-Oberst**
Sonntag 3 Uhr: **Rosmersholm**
abends 7 Uhr: **Tannhäuser**

Koch's Künstlerspiele

Jeden Abend erziel. sämtliche **Künstler Bombenerfolg** u. Anerkennung!

Heute: nachdem **Geschenkpolonäse**

Morgen Freitag: Jubiläumsabend d. Ballettmeisterin Frau **Salome**

Besond. Einlagen
Verstärkte Hauskapelle

WALHALLA

Direktor Paul Blüthgen
8 Uhr Tel. 8385

Nur noch 4 Tage das erstklassig. **Varieté-Programm** und das **Breitbart-Gastspiel**

Heute abend werden Breitbarts versuchen, das ihnen v. Altmeist. Herrn P. Dörner zur Verfügung gestellte Material zu biegen.

Sonntag, 28. Febr. 3½ Uhr: **Fam.-Vorstellung** Kleine Preise. Abends 8 Uhr: **Absch.-Vorstellg.** Gewöhnl. Preise

Kart. schon jetzt erh. Tageskasse ab 11 Uhr

Kurhaus Wittekind

Morgen, Freitag, 4 Uhr nachm.
Konzert

Landhaus-Saal

Jeden Freitag ab 7 Uhr:
Der beliebte Tanzabend
Gemütlichkeit, Betrieb und Stimmung.

Wer nicht gleich alles bezahlen kann, der gehe zu Carl Rasemann.

Hier erhalten Sie bei geringer Anzahlung und selbstzubestimmender Ratenzahlung gute und preiswerte Qualitätsware. Mein reich sortiertes Lager enthält:

Herren-Knaben Damen-Mädch. Garderobe Schuhwaren	Manufakturwar. Leib-Bett-Tischwäsche, Gardin. fert. Federbetten	Möbel, Spiegel, Sofas, Ruhebett. Tische u. Stühle kompl. Küchen

Konfirmanden-Bekleidung

Carl Rasemann
Waren- u. Möbel-Credit-Haus
Halle, Alte Promenade 35
(an der Hauptpost)

Druckaufträge

jeder Art übernimmt und liefert schnell und sauber
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Blutfrische Seefische

in bekannter Güte.

Grüne Heringe Pfd. 15 Pfg.
Seelachs o. K. } Pfd. **30** Pfg.
Island-Kabliau o. K. }
feinster Nordsee-Kabliau o. K. . . Pfd. **80** Pfg.
Schellfisch o. K. Pfd. 70 Pfg.
Angel-Schellfisch . . 60 Pfg
do. großer . 90 Pfg
Austernfischkotel. . 70 Pfg
1170 **Scholle, Rotzungen Tarbutt, Steinbutt**
Heilbutt . . . . Pfd **90** Pfg
Fluss-Lachs — Fluss-Hecht
Weißfische . . . Pfd **40** Pfg
Lebende Karpfen, Schleie

Täglich frische
Räucherwaren
Feinste Fett-Bücklinge Pfund 80 Pfg.
Norweger Bücklinge . . . . . . Pfund nur **30** Pfg
Geräuch. Aale . Pfd. ℳ 2,40
im Anschnitt ¼ Pfd. 75 Pfg.
Fluss-Lachs-Schnitzel Pfund ℳ 2,—
ger. Seelachs - Schellfisch
Fischkonserven billig

Karl Pfeiffer
Neumarktfischhalle
Geiststraße 33. Telephon 6658

Eier! Eier!

Die Neuproduktion hat begonnen. Wir bringen die wegen ihrer Größe und guten Qualität sehr gern gekauften

Altmärker Landeier

Die Preise sind:

Altmärker Trinkeier, ausgesucht große . . Stück **16** Pfg.
Altmärker Landeier Stück **14** Pfg.
Frische Ausländer Stück **12** Pfg.
Feinstes Flomenschmalz Pfund **95** Pfg.

Butterhandlung
Zu den 3 Glocken
G. m. b. H.

Bergschenke
die Perle des Saaletales

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich die „Bergschenke" nach vollständiger Renovierung in aller Kürze übernehme. — Bestellungen für Saal, Vereinszimmer, Kegelbahn und Sommerfeste usw. ab 1. April 1926 nehme schon jetzt entgegen!

H. RICKE
früher Besitzer der Obstweinschenke a. d. Heide
Talstraße 40a 1163

Volkspark

Telephon 1107 und 9025

Freitag, den 26. Februar 1926:
Großes Schlachte-Fest!
ff. Schlachteschüssel.
Abends Unterhaltungsmusik.
1161

Damentaschen
Mappen
Portemonnaies
Rucksäcke
Ia Qualität billig 877
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwar.-Spezialhaus

Herzlichen Glückwunsch!

Unserer verehrten Genossin Frau Ida Wernicke zu ihrem heutigen

50. Geburtstage

die herzlichsten Glückwünsche. Möge sie noch lange im Dienste der Partei und der Arbeiterwohlfahrt tätig sein.

Mehrere Genossinnen u. Genossen

Volkspark.

Täglich:
Kräftigen Mittagstisch
zu 75 Pfennig. 628

876

Kaufen Sie Ihre

Schuhe

in der

Schuh-Fabrik
WILLY GÖBEL
Albrechtstr. 25.

Auf Kredit

erhält jeder Kreditwürdige

Herren- 772 und **Damen-Garderobe**

Konfirmanden-Anzüge und Kleider in groß. Auswahl

Möbel in groß. Auswahl

Kleine Anzahlung
Geringe Abzahlung

Hermann Liebau
Halle 875
Merseburger Straße 22

Ware wird sofort geliefert!

Sparsinn und die Kunst,
vernünftig zu wirtschaften,
begründen die Wohlfahrt eines Volkes.

Die Sparkasse stellt sich zu diesem Zweck als Sammelstelle der kleinen und kleinsten Geldbeträge in den Dienst des Volksganzen und hilft damit Sparsinn und Spartätigkeit fördern.

Zum fortgesetzten und regelmäßigen Sparen benutze deshalb ein jeder die Einrichtungen der

Sparkasse der Stadt Halle

Rathausstraße Nr. 5,
Gr. Brunnenstr. 3a und Landwehrstr. 25 (Riebeckplatz).

Annahme von 1 R.-M. an gegen günstige Verzinsung.

Für kleinste Rücklagen werden Heimsparbüchsen kostenlos ausgegeben.

Amtliche Vermittelungsstelle

für Versicherungsanträge bei der Lebens-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621926O225-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 25. Februar 1926.

Keine Mieterhöhung im März.

Nächste Teilerhöhung erst ab 1. April.

In der Berechnung der gesetzlichen Miete tritt für den Monat März in Preußen, wie amtlich mitgeteilt wird, keine Veränderung ein. Es bleibt also bei dem Februarsatz von 84 bzw. 80 Prozent.

Die nächste Teilerhöhung der Miete wird, wie bei den Verhandlungen über den Wohlfahrtsetat im Hauptausschuß des Preußischen Landtages vom Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach zum 1. April erfolgen, damit bis zum Juli der Weg zur Friedensmiete nicht in einem Sprung gemacht werden muß.

An die hallische Mieterschaft!

Der Reichsrat hat zum Mieterschutzgesetz gesprochen und nur wenige Tage trennen uns von dem Augenblick, wo der Reichstag endgültig über das Mieterschutzgesetz beschließen soll. Am 2. März soll die Regierungsvorlage, die eine gewaltige Verschlechterung der Mieterschutzbestimmungen bedeutet, vor dem Plenum des Reichstages behandelt werden.

Mieter, bedenkt! Das Recht auf Ersatzraum will man euch nehmen. Besonders der gewerbliche Mieter soll in dieser Hinsicht völlig schutzlos preisgegeben werden. **Die Gewerberäume sollen aus dem Mieterschutz herausgenommen werden.** Wesentliche Verschärfungen will man bezüglich der Mietzahlungspflicht eintreten lassen. **Schon 14 Tage nach Fälligkeit der Miete droht die Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses.** Obdachlosigkeit winkt euch, noch dazu in einer Zeit schwersten wirtschaftlichen Niederganges, einer Zeit der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit.

Hunger, Krankheit, Elend und Siechtum bedrohen die Mieterschaft, wie es in Kriegsjahren nicht ärger sein konnte. Die damals Verbündeten halten wieder zusammen: Hausbesitz, Industrie, Landwirtschaft klammern sich an den Staatskörper; die Mieterschaft kann bluten! Ja, selbst Teile der Wohnung will man kündigen können und so jegliche Vertragsgrundlage verwischen, jederzeit das Mietverhältnis korrigieren und die Familie in Unruhe halten.

Mieter, bedenkt, was euch bedroht! Nicht Abbau des Mieterschutzes darf es geben — nein, Ausbau und Vervollkommnung auf Grund der gemachten praktischen Erfahrungen zugunsten des **neuen deutschen Wohnrechtes.** Deshalb, Mieter von Halle, helft mit, helft alle mit am Ausbau unserer Organisation, werdet **Mitglied des Reichsbundes Deutscher Mieter!** Nur in der Stärke der Organisation liegt unsere Macht verkörpert.

Ortsverein Halle, Scharrenstr. 5/6.

Die Not der Krankenkassen.

Der Krankenstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Die derzeitige schwere Wirtschaftskrise wirkt sich naturgemäß immer mehr auch auf die Krankenkassen aus. Durch zahlreiche Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen werden die Beitragseinnahmen der Krankenkassen immer geringer. Hinzu kommt, daß viele Betriebe infolge der Geldknappheit die Beiträge an die Krankenkassen nicht mehr pünktlich zahlen, bei manchen sogar das Zwangsvollstreckungsverfahren angewendet werden muß. Katastrophal wirkt sich aber für die Finanzen der Krankenkassen die in erschreckendem Maße gestiegene Zahl der arbeitsunfähigen Kranken aus. Vor dem Kriege bezogen durchschnittlich etwa 2½ Prozent der Versicherten Krankengeld; jetzt beträgt diese Zahl durchschnittlich 5 bis 6 Prozent, bei einzelnen Kassen sogar noch ganz erheblich mehr.

Auf unser Ersuchen hat die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Halle eine graphische Darstellung über die Krankheitsziffern der Jahre 1923, 1924 und 1925 anfertigen lassen, die die Bewegung der Krankheitsziffern gut veranschaulicht. Den günstigsten Stand hatten wir danach im Oktober 1923. Von 100 Mitgliedern waren damals nur 1,6 Kranke. Der ungünstigste Stand in jenem Jahr waren 3,3 Kranke auf 100 Versicherte. Im Jahre 1924 wurde die Sache schon ungünstiger. Zwar zeigte der Januar mit 2,4 Kranken auf 100 Versicherte noch eine niedrige Ziffer; aber im Februar hatten wir schon Steigerungen auf 4,4, und der schlechteste Stand war im Juli mit 4,7. Ein überaus interessantes Bild gibt demgegenüber das Jahr 1925. Es begann im Januar mit 3,7, stieg dann ständig bis zum Februar auf 5, ging herunter bis zum Mai-Juni auf 3,1, stieg dann wieder bis zum August auf 4,7, fiel zurück bis zum September auf 3,8, erreichte im November 4,9 und ging nun steil in die Höhe bis zum Anfang dieses Jahres auf 7,8. Diese Ziffern beziehen sich nur auf die männlichen Versicherten, da bei den Frauen die Kurve ziemlich gleichmäßig verläuft.

Geht die Entwicklung so weiter, dann besteht die Gefahr, daß die Krankenkasse eines schönen Tages die bisher gewährten Leistungen nicht mehr aufrechterhalten kann. Von der gesunden Einsicht aller Versicherten wird es abhängen, ob es gelingt, das Krankenkassenwesen über die augenblickliche Krise hinwegzubringen.

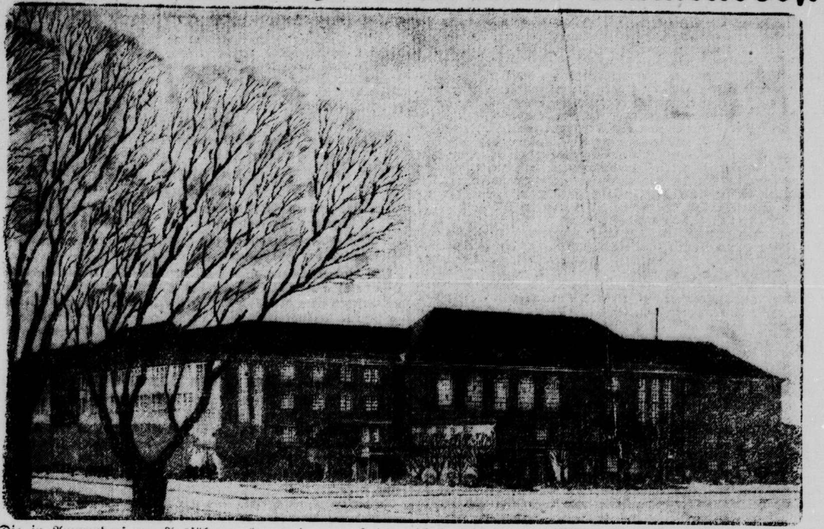
Die Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.

Im § 2 der 3. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 19. Januar 1926 sind nähere Bestimmungen über das Verfahren bei der Anmeldung hinterlegter Markanleihen enthalten. Laut einer Allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers ist für die Durchführung dieser Verordnung mit dem Reichsbankdirektorium ein Verfahren vereinbart worden, über das der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mitteilt:

Die Vermittlungsstellen (Bankanstalten, Sparkassen usw.) leiten die Umtauschanträge der Antragsteller, denen die Hinterlegungsbescheinigungen beigefügt sind, an die Reichsbankanstalt, in deren Bezirk die Kasse ihren Sitz hat und bei der die Anleihen hinterlegt sind. Die Reichsbankanstalten werden mittels Formularschreibens nach Eingang des Antrages die hinterlegten Anleihestücke von diesen Stellen abrufen unter Beifügung des Teils A 1 des Antragsvordruckes für den Umtausch von Markanleihen des Reiches in die Anleiheablösungsschuld, des Hinterlegungsscheins und einer Erklärung des Einverständnisses des Antragstellers. Die Hinterlegungskasse sendet hierauf Teil A 1 des Antragsvordruckes nebst Hinterlegungsschein und den hinterlegten Stücken der Markanleihen des Reichs sowie mit Zins- und Erneuerungsscheinen, die mit einem Stempelaufdruck versehen werden, an die anfordernde Reichsbankanstalt. Die Aushändigung der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten an die Hinterlegungskassen. Die Erklärung des Antragstellers über sein Einverständnis mit der Aushändigung der Anleihen an die Reichsbank bleibt bei der Hinterlegungskasse, die nicht außer acht lassen darf, daß es zur Herausgabe der alten und zur Vereinnahmung der neuen Stücke einer Anweisung der Hinterlegungsstelle bedarf.

Bessere Beleuchtung in den Personenzügen. An Stelle des bisherigen Leuchtgases soll in der Folge in den Personenzügen Oelgas zur Verwendung gelangen. Gegenwärtig ist die Reichsbahnverwaltung damit beschäftigt, zwecks Einführung dieser Verbesserung die Personenwagen umzubauen.

Der geplante Schulneubau in Ammendorf.



Die in Ammendorf zur Ausführung kommende neue Friedensschule kostet etwa 1 Million Mark. Die Bauleitung ist dem Architekt Geyer in Eisleben übertragen. Der Bau selbst enthält 30 Schulklassen, getrennt für Knaben und Mädchen, und sechs Klassen für die Berufsschule, eine 500 bis 600 Personen fassende Aula, eine Turnhalle, 30 × 18 Meter, 6.50 Meter hoch. Dazu kommen noch Räume für Erteilung von Kochunterricht, für Schulspeisungen, Schuluntersuchungen, Bibliothek, Lehrmittel, Zeichensäle für Chemie und Physik, Umkleideräume, Bad für Knaben und Mädchen mit Wannen und 50 Brausen, Lehrer- und Rektorenzimmer und eine Hausmannswohnung. In der Berufsschule sind vorgesehen: Werkstätten für Holz- und Eisenbearbeitung, Waschräume, Näh-, Plätt- und Kochräume, Versammlungsraum, Lehrmittel-, Lehrer- und Direktorzimmer, Bibliothek und eine Hausmannswohnung. In der Turnhalle ist vorgesehen ein Waschraum, ein Umkleideraum, Geräteräume, ein Versammlungsraum für Turn- und Sportvereine, 120 Personen fassend, und Brausebäder.

Die neue Verordnung über den Autoverkehr.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 wird seitens der Polizeibehörde darauf hingewiesen, daß vom 1. März 1926 an sämtliche Krafträder, also auch Kleinkrafträder, für den Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen behördlich zugelassen sein müssen. Außerdem ist die Steuer-PS.-Grenze für die Begriffsbestimmung der Kleinkrafträder auf 0,7 herabgesetzt worden. Die davon betroffenen bisherigen Kleinkrafträder (über 0,7 PS.) müssen ab 1. März 1926 zugelassen und versteuert sein und ihre Führer einen Führerschein der Klasse 4 besitzen. Für die Zulassung der Kleinkrafträder sind die Vorschriften des § 42 der Verordnung vom 5. Dezember 1925 maßgebend. Die Zulassung, Versteuerung und die Erlangung der Führerscheine für die bisherigen Kleinkrafträder über 0,7 Steuer-PS. hat dagegen nach den unverändert gebliebenen Bestimmungen für Krafträder zu erfolgen.

Anträge auf Zulassung von Fahrzeugen sind bei der Regierung in Merseburg zu stellen. Für die Kraftfahrzeuge über 0.7 Steuer-PS. ist die Zulassung gemäß § 5 genannter Verordnung zu beantragen.

Opfer der Grippe. Universitätsprofessor Dr. med. Loening, der bekannte Facharzt für innere Medizin, ist im Alter von 49 Jahren gestorben. Loening war an der augenblicklich hier stark grassierenden Grippe erkrankt und befand sich bereits auf dem Wege der Besserung, als ihn der Tod, veranlaßt durch plötzlich auftretende Herzschwäche, ereilte. Prof. Loening ist auch unseren Lesern näher bekanntgeworden durch einen Aufsatz, in dem er sich in überzeugender Weise für die Errichtung des geplanten Tuberkulosekrankenhauses am Rande der Dölauer Heide einsetzte.

Unangenehme Verkehrsstörungen. Durch einen Leitungsbruch der städtischen Straßenbahn am Riebeckplatz wurde heute früh die Strecke Riebeckplatz—Artilleriekaserne der Fernbahn als auch der Städtischen Straßenbahn von 5.40 bis 7.15 Uhr stillgelegt. Die Fernbahnzüge konnten deshalb von Ammendorf nur bis zur Artilleriekaserne verkehren. Die nach der Arbeitsstätte fahrenden Arbeiter erhielten am Riebeckplatz die wenig erfreuliche Mitteilung, daß sie die endlos lange Merseburger Straße bis zur Artilleriekaserne laufen müßten. Nach Wiederinstandsetzung der Fahrleitung durch die Städtische Straßenbahn konnte der Verkehr von 7.15 Uhr an wiederaufgenommen werden. — In der Gegend des Walhallatheaters entstand gestern in der vierten Stunde ebenfalls eine Betriebsstörung, die besonders deshalb unangenehm war, weil sie in eine Zeit fiel, wo wegen des Schmuddelwetters die Straßenbahn besonders stark in Anspruch genommen wurde. Wie uns die Verwaltung der städtischen Straßenbahn mitteilt, hängen diese Stromunterbrechungen mit der andauernden feuchten Witterung zusammen, die zerstörend auf die Sicherungen einwirkt.

Noch eine Verkehrsstörung. Heute gegen 7 Uhr vormittags löste sich an einem die Reilstraße befahrenden Lastkraftwagen ein Rad. Der Wagen blieb auf den Schienen der Straßenbahn liegen, wodurch eine Störung des Straßenbahnverkehrs von 20 Minuten entstand.

Hackebeils Illustrierte veranstaltet zurzeit in Halle eine große Propaganda. Man zählt auf die, die nie alle werden. Vor allen Wohnungstüren wurden in diesen Tagen Prospekte dieser Zeitschrift niedergelegt mit dem Anfang eines äußerst spannenden Romans. Auf der ersten Seite ist in faksimilierter Handschrift zu lesen, daß man äußerst unparteiisch sein wolle; in der Romankostprobe greift man aber mit kecker Hand in die Geschehnisse der russischen Revolution und sucht die Tränendrüsen zu reizen. Alle Arbeiterfamilien seien vor diesem schleichenden Gift gewarnt. „Hackebeils Illustrierte ist ein stockreaktionäres Blatt, das zum „Patriotismus" erziehen will, so wie ihn unsere Monarchisten verstehen. Weist den Werbern, die in den nächsten Tagen erscheinen werden, die Tür!

„Walhalla" wieder vollkommen frei. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Direktor Blüthgen mit dem Ufa-Konzern, der die Theaterräume in Pacht genommen hatte, einen gütlichen Akkord geschlossen. Ab 1. März wird sowohl die geschäftliche als auch künstlerische Leitung des Unternehmens vollkommen in Händen des Besitzers, Direktor Blüthgen, vereinigt sein.

Hochwassergefahr in der Aue.

Aus Burgliebenau wird uns geschrieben: Kaum sind einige Wochen normalen Wasserstandes vergangen, und schon droht das Hochwasser abermals unseren Ort zu isolieren. Die Elster und die Luppe sind seit Montag ganz enorm gestiegen. Weite Wiesenflächen sind schon überflutet und der Verkehr mit Collenbey ist völlig unterbunden. Das Wasser steigt aber noch immer weiter und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß wir bald auch von Merseburg und Wallendorf abgeschnitten werden.

Versammlungen im Saalkreis.

Am Sonntag, dem 28. Februar, finden in folgenden Orten des Saalkreises öffentliche Versammlungen zum Volksbegehren statt: **Dobis, Neutz, Gimritz, Lettewitz, Brachwitz, Schlepzig, Zscherben, Döllnitz, Dölau, Brachstedt, Oppin, Schwerz, Niemberg, Krosigk, Nauendorf, Rothenburg, Trebnitz und Lochau.**

Redner sind die Genossen: Stengel, Porth, Habicht, Wielepp, Petersdorff, Kasparek, Bernhard, Schaumburg, Werchan und Walter.

In allen Versammlungen lautet das Thema:

Volksentscheid gegen Fürstenhabgier.

Es gilt Protest zu erheben nicht nur gegen die unverschämten Forderungen der früheren Fürsten, sondern auch gegen die Sabotageversuche der Reaktion. Erscheint deshalb in Massen. Genossen, agitiert für guten Besuch.

Der Vorstand der SPD.

*

Ammendorf. Zwecks Eintragung in die Listen des Volksbegehrens zur Fürstenenteignung macht der Gemeindevorsteher ortsüblich bekannt, daß die Listen vom 4. bis 17. März an folgenden Tagen und Zeiten und an folgenden Stellen ausliegen: An Wochentagen von vormittags 9 bis 12 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Gemeindebureau Regensburger Straße 3, Zimmer 1. Am Sonntag, dem 7. März, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends in den bisherigen Wahlbezirken, und zwar: Wahlbezirk I früher Ortsteil Beesen im Gasthof „Zur Quelle", Besitzer Otto Ochse. Wahlbezirk II in der Schule I, Hallesche Straße. Wahlbezirk III in der Schule I, Hallesche Straße. Wahlbezirk IV in der Schule II, Regensburger Straße. Wahlbezirk V im Gasthof „Zum Dreierhaus", früher Ortsteil Osendorf. Außerdem liegen die Listen aus am Sonntag, dem 14. März von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr im Gemeindebureau, Zimmer 1. Diejenigen Personen, welche seit der letzten Wahl bis zum Eintragungstage 20 Jahre alt geworden sind, haben sich auf dem Gemeindebureau einen Eintragungsschein ausstellen zu lassen. An den Parteigenossen liegt es nun, die Zeit auszunützen und Aufklärung unter die Bevölkerung zu bringen, damit jeder seinen Namen für die restlose Enteignung der Fürsten einzeichnet.

Wettin. Mit voller Kraft vorwärts. In einer am Montag abgehaltenen außergewöhnlich gut besuchten Mitgliederversammlung des Parteivereins konnte der Vorsitzende bereits den Bericht von der am Tage zuvor stattgefundenen Unterbezirkskonferenz geben. Dieselbe Kampfentschlossenheit, wie sie die hallesche Unterbezirkskonferenz beherrschte, war auch das Kennzeichen unserer Parteiversammlung. Der starke Beifall am Schluß des Berichts dürfte wohl der deutlichste Beweis dafür sein, daß auch der Wettiner Ortsverein im Kampfe um die Fürstenenteignung seine Pflicht erfüllen wird. Sodann beschäftigte sich die Versammlung noch einmal mit der weltlichen Schule. Da sich auch in Wettin eine Ortsgruppe der „Freien Schulgesellschaft" gebildet hat, wurde unseren Genossen dringend der Beitritt empfohlen. Der Aufforderung kam eine ganze Reihe von Parteigenossen sofort nach. Weitere Anmeldungen für die frei Schulgesellschaft oder die weltliche Schule selbst, nimmt der Vorsitzende, Erich Kramer, Marktplatz 101, entgegen. Auch der Jugendbewegung soll jetzt größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Schon in allernächster Zeit soll hier eine Jugendversammlung zwecks Gründung einer SAJ. abgehalten werden.

Könnern. Radioschwarzhörer. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß vor einigen Tagen die Polizei sowie Beauftragte der Postverwaltung einem Radioschwarzhörer sämtliche Apparate und die Anlage beschlagnahmt haben. Längere Zeit wußte man nicht, wer dieser Schwarzhörer war. Nun ist uns aber der Name durchgesunkt worden: Saffier. Wir haben nachgeschlagen und finden, daß dieser Name nicht unbekannt in Stahlhelmkreisen ist und erfahren, daß es sogar der Kassierer des hiesigen Stahlhelms ist. Also: Vaterländisch! Es ist schon oft genug hingewiesen worden, daß gerade von Landbundleuten (denn auch hier finden wir den Namen Saffier, Buchhalter der hiesigen Buchstelle des Landbundes) der Staat hintergangen wird, wenn es heißt Steuern zahlen. Daß man aber nun versucht, 2 Mk. Genehmigungsgebühren für das Halten des Radios der Postverwaltung vorzuenthalten, ist doch reichlich toll. Noch dazu für einen „Vaterländischen".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260225-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Der Landbund gegen die Herabsetzung der Umsatzsteuer.

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat bekanntlich in seiner Einführungsrede u. a. die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 0.6 Prozent angekündigt. Wenn wir auch diese in Aussicht gestellte Maßnahme als nicht genügend betrachten können, da die Umsatzsteuer sich völlig ungerecht auswirkt, da sie gerade den Konsum der breiten Volksmassen besonders belastet, so nahmen wir doch von der Ankündigung des neuen Ministers gern Kenntnis. Natürlich wissen auch wir, daß in der Zeit der Preisdiktatur der Kartelle und Syndikate es schwerhalten wird, diese Monopolisten zu entsprechenden Preisherabsetzungen zu veranlassen. Hier werden wohl die Konsumvereine sich energisch betätigen müssen. Dem „Landbund Provinz Sachsen", der in Halle erscheinenden Wochenschrift der Organisation der Großagrarier, bleibt es jedoch vorbehalten, in seiner Ausgabe vom 20. Februar ganz energisch gegen den Abbau der Umsatzsteuer Sturm zu laufen. Ein Herr v. Sybel bringt es fertig, zu behaupten, daß dieser nur ein „Millionengeschenk für die Warenhäuser" sei. Er schreibt: „Die Umsatzsteuer ist eine verhältnismäßig einfache und eine der ergiebigsten Steuerquellen des Reichs. An ihren Abbau darf man erst zuletzt herangehen."

Es ist ja auch zu natürlich, daß die Großagrarier, wenn sie vom Steuerabbau reden, damit nur die Besitzsteuern, die Vermögens- und Erbschaftssteuer usw. meinen. Anzuerkennen ist, daß Herr v. Sybel zugibt, daß die Umsatzsteuer eine der „ergiebigsten" Reichssteuern ist. Soviel bringt natürlich die Einkommenbesteuerung der Herren Rittergutsbesitzer nicht ein, die auf Grund ihrer Buchführung völlig einkommenlos sind und doch gut leben. Den Herren Konservativen möchten wir empfehlen, daß sie lieber etwas ihre Gesinnungsgenossen in England zum Vorbid nehmen, unter deren Regime der Besitz ebensoviel Staatseinnahmen aufbringen muß wie die Besteuerung der breiten Massen. Die Steuerpolitik des deutschnationalen Finanzministers v. Schlieben bewirkte aber gerade das Gegenteil, sie entlastete den Besitz noch stärker, der größte Teil der Staatseinkünfte wurde durch die Besitzlosen aufgebracht.

Delitzsch. Der Stand der Wohnungsuchenden Ende 1925. Nach dem Jahresbericht des städtischen Wohnungsamtes waren am 31. Dezember 1925 in Delitzsch 502 Wohnungsuchende vorhanden. Bei diesen Wohnungsuchenden handelt es sich in 22 Fällen um besonders dringende Fälle ohne Wohnung und bei 16 Wohnungssuchenden um solche mit zu kleiner Wohnung. In 112 Fällen handelt es sich um dringlich Wohnungsuchende ohne Wohnung und in 80 Fällen um solche mit zu kleiner Wohnung. In 253 Fällen handelt es sich um Wohnungsuchende, deren Dringlichkeit nicht anerkannt werden konnte, ohne Wohnung und um 109 mit zu kleinem Wohnraum. Die gesamten Wohnungen befinden sich durchschnittlich in einem sehr abgenutzten Zustande „und der Schlichtungsstelle zur Durchführung der laufenden Instandsetzungsarbeiten" wurde eine große Menge von Material zur Bearbeitung überwiesen. Hinsichtlich der Tuberkulosefälle ist zu berichten, daß bisher 102 Tuberkulose-Erkrankte gemeldet worden sind. Davon sind bis jetzt 86 Familien bzw. erkrankte Personen besucht und ihre Wohnung besichtigt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß bei 66 Fällen die Wohnraumverhältnisse als durchaus genügend bezeichnet werden können. Von den restierenden 20 Familien wird die anderweitige Unterbringung von 11 Fällen als dringlich erachtet. Diese Fälle werden enach einzelner Beschlußfassung der Deputation zur Beseitigung der Wohnungsnot im Rahmen der Zuweisung als vordringlich berücksichtigt werden. — Die Stadt nahm im Jahre 1925 den Bau von 12 Wohnungen in Angriff, die Heimstätten-Genossenschaft m. b. H. Delitzsch begann mit dem Bau von 8 Wohnungen und der Bauverein der Eisenbahnbeamten und Arbeiter errichtet ein Wohnhaus mit 6 Wohnungen. Die Baulandbeschaffung bot keine Schwierigkeiten, dagegen ist nach wie vor die Finanzierung der Neubautätigkeit äußerst schwierig. Es fehlt an ersten und zweiten Hypotheken. Die Hypotheken der Landesversicherungsanstalt und der Feuersozietät reichen im allgemeinen nicht aus einen Neubau zu finanzieren. Hypotheken aus Privathand sind so gut wie gar nicht zu erhalten. Pfandbrief-Hypotheken werden von den Baulustigen nicht gewünscht. Es mußten nachträglich noch Wohnungen in neuerbauten Häusern eingerichtet werden, um die Finanzierung zu ermöglichen. Eine ganze Menge von Bauvorhaben konnte wegen mangelnder Finanzierung nicht ausgeführt werden. Es fehlten am 31. Dezember 1925 in Delitzsch 387 Wohnungen.

Gräfenhainichen. Unser Krankenhaus. Aeußerst primitive Verhältnisse scheinen in unserem Krankenhause zu herrschen, trotzdem dasselbe durch den angegliederten Badebetrieb sich selbst erhält oder doch wenigstens keine nennenswerten Zuschüsse braucht. Am schlimmsten sieht es mit der Bettwäsche aus, die völlig verbraucht ist und, da im Krankenhause keine Nähmaschine zum Flicken vorhanden, privater Wohltätigkeit zur Reparatur übergeben wird. Auch würde das Kuratorium gut tun, sich einmal darum zu kümmern, welche Waschgelegenheit für die Krankenwäsche vorhanden ist und wie das Geschirr beschaffen ist, aus dem die Krankenhausinsassen gespeist werden. Die Jahre vorher konnte der Betrieb nur dadurch aufrechterhalten werden, weil der frühere Krankenhausverwalter eigene Wäsche und eigenes Geschirr zur Verfügung gestellt hatte. Nach langem Leiden wird jetzt endlich ein Schrank angeschafft, in dem die Kleidung der Kranken aufbewahrt wird. Früher wurden sie auf den Boden gehängt und verstaubten dort. Wenn vom Krankenhaus in der Stadtverordnetensitzung die Rede ist, wird die Aussprache in die geheime Sitzung verlegt, aber was wirklich reformbedürftig ist, daran wird wenig oder nichts geändert. Wir glauben auch, daß den meisten Stadtvätern diese unserer Stadt unwürdigen Zustände nicht bekannt sind, denn sonst würden die in der Mehrheit befindlichen Arbeitervertreter auf Abhilfe dringen. Sind es doch vor allem ihre Klassengenossen, die in Krankheitsfällen das Krankenhaus aufsuchen müssen. Aus Mangel an Geldmitteln sollte die Sache nicht scheitern, denn die Stadtgemeinde scheint im Ueberfluß zu leben. Uns ist ein Fall mitgeteilt worden, daß die Stadt seit Jahren rückständige Pachtforderungen nicht einzieht, trotzdem ihr Zahlung angeboten wurde. Mit diesem Gelde würde die Krankenhauseinrichtung wieder halbwegs menschenwürdig hergestellt werden können.

Düben. Notstandsarbeiten. Da auch hier immer noch eine bedeutende Arbeitslosigkeit herrscht, sollen nunmehr Notstandsarbeiten vorgenommen werden. So soll der Angergraben vom Gänseteich bis zur Mulde kanalisiert werden, wozu 2100 Erwerbslosentagewerke notwendig sein werden. Weiterhin ist im sogenannten Blumenhain bei Görschlitz die Umwandlung von Oedland in Weideland geplant, die etwa 2430 Erwerbslosentagewerke erfordern wird.

Grünewalde. Reichsbanner-Theaterabend. Ein seltenes Ereignis steht unserem Orte am kommenden Sonnabend bevor. Das Reichsbanner Bockwitzer Ländchen wird im Saale der „Walke" einen Theaterabend veranstalten, an dem das ergreifende Drama „Die Waffen nieder!" zur Aufführung gelangt. Das Stück bildet einen ausgezeichneten Auftakt zu dem am Sonntag stattfindenden Volkstrauertag. Alle Republikaner, ganz besonders auch die Frauen, seien auf den Abend hingewiesen und zu zahlreichem Besuch aufgefordert. Am darauffolgenden Tage wird die Vorstellung in Mückenberg wiederholt, so daß auch den dortigen Einwohnern Gelegenheit zum Besuche der Veranstaltung geboten ist.

Großthiemig. Terror der „teutschen Turner". Den Teutschen Turnern in unserem Ort ist die Freie Turnerschaft ein Dorn im Auge, und weil man weiter nichts gegen sie unternehmen kann, versucht man, ihnen das Vereinslokal abspenstig zu machen. Der Gastwirt Müller hat sich leider beschwatzen lassen, und die Freie Turnerschaft muß nun ein Lokal beziehen, in dem das Geräteturnen nur im Sommer im Freien möglich ist. Wir hoffen aber, daß dieser Streich der Teutschen Turner das Gegenteil des beabsichtigten Zwecks erreicht, denn jeder Arbeiter wird es für seine Ehrenpflicht halten, jetzt erst recht der Freien Turnerschaft beizutreten, und auch dahin zu wirken, daß dieser Turnverein ein Lokal erhält, wo er seine Leibesübungen jederzeit verrichten kann.

Sabotage des Volksbegehrens.

Der Landgemeindenverband fordert die Gemeindevorsteher zur Gesetzesverletzung auf.

Je näher wir den Tagen kommen, wo die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren öffentlich ausgelegt werden müssen, desto schärfer tritt der offene Kampf der Fürstenknechte gegen den Volkswillen zutage. Wir haben bereits einigemale die Weigerung voh Ortsschulzen, die Einzeichnungslisten in Empfang zu nehmen, öffentlich kritisiert. Es schien zunächst, als ob das Verhalten dieser Ordnungshüter auf persönliche Verbohrtheit zurückzuführen sei. Jetzt ist aber der Beweis geliefert, daß Anweisungen von bestimmter Stelle gegeben worden sind, das Volksbegehren nach Möglichkeit zu verhindern. Wir sind in den Besitz des nachstehenden Rundschreibens gekommen.

Abschrift:

Verband der preuß. Landgemeinden, Kreisabteilung Zeitz.

Hainichen, den 22. Februar 1926.

Rundschreiben

an alle Herren Gemeindevorsteher, die dem Landgemeindeverband, Kreisabteilung Zeitz, angeschlossen sind.

Betr. **Eintragungslisten für das Volksbegehren über die Enteignung der Fürstenvermögen.**

Vor einigen Tagen sind wohl an sämtliche Gemeindevorsteher Eintragungslisten für das Volksbegehren nach § 1 Nr. 3 des Gesetzes über den Volksentscheid betr. Enteignung des Fürstenvermögens gesandt worden. Das Schreiben stammt von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Bezirksverband Halle, Harz 42/44, und ist nicht amtlich zu betrachten. Wir raten,

die Zeichnungslisten in den Papierkorb zu befördern,

da es uns unerhört vorkommt, wenn auch noch die politischen Parteien sich in amtliche Angelegenheiten einmischen wollen und den Behörden Arbeiten auferlegen wollen, die als amtliche Unterlagen nicht verwandt werden können. Abstimmungsergebnisse können nur Geltung erhalten, wenn sie den Behörden amtlich zugegangen sind. Eine politische Partei ist aber keine Behörde.

Zu diesem Rundschreiben sind wir veranlaßt worden auf Grund verschiedener Anfragen der Herren Gemeindevorsteher.

Hochachtungsvoll!

(gez.) **Pfeiffer**, Geschäftsführer. (gez.) **Tettenborn**, Vorsitzender.

Dieser unerhörten Aufforderung zur Verletzung der Amtspflicht haben nun schon einige Gemeindevorsteher Folge geleistet, denn zu den von uns bereits gemeldeten Fällen kommen weitere Fälle, die dem Zeitzer „Volksboten" aus Löjau und Crossen (Elster) gemeldet wurden. Das Rundschreiben der Kreisabteilung Zeitz des Landgemeindeverbandes zeigt mit aller Deutlichkeit die reaktionäre Einstellung dieser Organisation. An der Spitze des Landgemeindeverbandes steht der bekannte deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Gereke, früherer Landrat in Torgau. Der Verband behauptet stets politisch neutral zu sein. Wir haben aus dem Verlauf der Tagungen dieses Verbandes das Gegenteil ersehen können, und das obige Rundschreiben dürfte wohl die letzten Zweifel beheben. Im Interesse der Förderung allgemeiner Landgemeindefragen haben wir uns bisher auf den Standpunkt gestellt, daß auch die von den Linksparteien verwalteten Gemeinden sich diesem Verbande anschließen. Diesen Standpunkt müssen wir aber verlassen, wenn der Landgemeindeverband es als seine Aufgabe betrachtet, reaktionäre Politik zu treiben. Wir fordern zunächst vom Landgemeindeverband die Entlassung des Geschäftsführers Pfeiffer, denn ein Kommunalpolitiker, der nicht einmal die Reichsverfassung kennt oder, wenn er sie kennt, zur Verletzung derselben auffordert, ist für solchen Posten völlig ungeeignet.

Der Regierungspräsident gegen die Sabotageversuche.

Zu der oben geschilderten Sabotageaufforderung hat sich inzwischen auch der Regierungspräsident Grützner geäußert. Er bezeichnet ebenfalls dieses Vorgehen der Kreisorganisation des preußischen Landgemeindeverbandes als unerhört und als einen offenen Versuch, die Gemeindevorsteher von der Erfüllung ihrer Amtspflichten abzuhalten. Der Regierungspräsident hat sofort weitere Schritte veranlaßt, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Wir verweisen auch auf die gestern an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichte Verfügung des Regierungspräsidenten sowie auf die amtliche Anweisung des Ministers des Innern, die wir heute an der Spitze unseres Blattes abdrucken.

Der Landbund fehlt auch nicht unter den Saboteuren.

Auch der Landbund behauptet ja stets von sich, politisch neutral zu sein, aber er ist erkannt und zeigt auch in der Frage des Volksbegehrens wieder sein wahres Gesicht. Der Landbund Oberbarnim hat ein Rundschreiben an sämtliche Guts- und Gemeindevorstände im Kreis Oberbarnim gerichtet, in dem unter Berufung auf eine „Rücksprache mit dem Herrn Landrat" aufgefordert wird, die Einzeichnungslisten nicht auszulegen, da keinerlei Anweisung von amtlicher Stelle vorliege. Der Herr Landrat im Kreise Oberbarnim, wohl ein Deutschnationaler, scheint also die Verfassung auch nicht zu kennen. Dadurch ist er nach deutschnationalen Begriffen zum Landrat ganz besonders geeignet.

Aber auch der Landbund Saalkreis gesellt sich zu den Fürstenknechten. Er hat ebenfalls ein Rundschreiben an die Gemeinde- und Gutsvorsteher gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Landbund „Saalkreis" e. V.
Fernsprecher 4696.

Halle a. S., den 23. Februar 1926.
Franckestraße 8 II.

An die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher!

Betr. Volksentscheid über Fürstenenteignung.

In den letzten Tagen ist allen Gemeinde- und Gutsvorstehern mittels Einschreibebriefes von der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei eine Liste zugegangen, in die sich alle die eintragen sollen, die die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen, also einen glatten Raub, wünschen, während alle jene Rassefremden, die während und nach dem Kriege in schamloser Weise sich auf Kosten des deutschen Volkes bereichert haben, sich auch heute noch des besonderen Schutzes und Wohlwollens dieser Parteien und ihrer Freunde erfreuen. Der Antrag der Linksparteien verstößt gegen Artikel 153 der Reichsverfassung, nach dem das Eigentum nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage gegen angemessene Entschädigung enteignet werden darf.

Was heute den Fürsten zugedacht ist, kann morgen, wenn die Unterzeichner des Antrages zur Macht kommen sollten, jedem anderen Privateigentümer, ob klein, ob groß, zustoßen.

Leider mußte nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Reichsregierung diesen „Raubantrag", da er formgerecht gestellt war, zulassen und auch die Gemeinde- und Gutsvorsteher müssen die ihnen zugegangenen Listen in der Zeit vom 4. bis einschließlich 17. März öffentlich auslegen. Die Reichsregierung hat jedoch zugleich mit der Zulassung des Antrages darauf hingewiesen, daß sie sich den Inhalt des Gesetzentwurfes, der eine völlig entschädigungslose Enteignung vorsieht, in keiner Weise zu eigen macht. Sie arbeite vielmehr darauf hin, daß die gegenwärtig im Reichstag geführten Verhandlungen über eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage bald zu einem gesetzlichen Abschluß gelangen und daß dann der weitergehend mit dem Volksbegehren verfolgte Antrag, wenn er nicht zurückgezogen wird, abgelehnt wird. Wir aber erwarten von allen unseren Freunden und Mitgliedern, daß sie durch entsprechende Aufklärung dafür sorgen werden, daß niemand sich in die Listen einträgt.

Landbund „Saalkreis".
(gez.) Kirchhoff.

Herr Kirchhoff vom Landbund Saalkreis beweist wenigstens, daß er die Verfassung kennt, denn er weist darauf hin, daß die Gemeinde- und Gutsvorsteher die Einzeichnungslisten auslegen müssen. Was bezweckt er aber damit, sein Rundschreiben den Gemeinde- und Gutsvorstehern zuzusenden? Diese haben doch vom Landbund, der keine amtliche Behörde ist, irgendwelche Anweisungen nicht entgegenzunehmen. Der Landbund setzt aber wohl voraus, daß die Gemeinde- und Gutsvorsteher sich in den Dienst des Landbundes stellen und dessen Agitation gegen das Volksbegehren unterstützen. Dieses Verlangen wird man sich merken müssen, wenn von den Rechtsparteien wieder einmal der Vorwurf erhoben wird, daß Kommunalbeamte die Politik der Linksparteien unterstützen. Das heuchlerische Geschrei der Rechtsparteien über parteipolitische Interessenwirtschaft in den Kommunen ist auch mit dem obigen Rundschreiben des Saalkreislandbundes wieder einmal ins Licht gerückt worden.

Die Arbeiterschaft ersieht aber aus diesen Manövern der Reaktion, daß sie **kein Mittel unversucht läßt, das Volksbegehren und den Volksentscheid zu hintertreiben.** Nun gilt es erst recht, Hand ans Werk zu legen. In allen Gemeinden müssen unsere Genossen **feststellen, ob die Gemeindevorsteher bereits im Besitz der Einzeichnungslisten sind.** Vor allem muß Wert darauf gelegt werden, **daß die Zeit für die Einzeichnung so günstig wie möglich gelegt** wird, damit alle Arbeiter und Arbeiterinnen sich eintragen können. Am besten sind die Wochentagabende und vor allem die Sonntage dazu geeignet. In allen Orten gilt es, durch Versammlungen und Verbreitung von Flugblättern auch die Gleichgültigen aufzurütteln, damit der Sieg des Volksbegehrens schon in den ersten Tagen gesichert ist.

Die Meldungen aus dem Reiche zeigen, daß selbst in den ländlichen Bezirken lebhafter Unwille gegen den geplanten Millionenraub der Fürsten herrscht. Auch aus unserem Kreise wird uns Aehnliches über die Stimmung der Landarbeiter und kleinen Bauern berichtet. Deshalb muß der Versuch jener Herrschaften vom Landbund, den Erfolg des Volksbegehrens zu hintertreiben, gründlich durchkreuzt werden durch intensivste Propaganda für die Enteignung der Fürsten.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 25. Februar 1926.

Bildungskursus des ADGB-Ortsausschusses. Der erste Abend des veranstalteten Kursus war entsprechend gut besucht. Im Interesse aller Teilnehmer liegt es nun, auch die weiteren Abende pünktlich zu besuchen. Der zweite Abend findet heute, Donnerstag, abend statt. Dritter Abend am Montag, dem 1. März, und vierter Abend am Donnerstag, dem 4. März. Lokal: „Tivoli". Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Totengedenkfeier. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet auch in diesem Jahre am Sonntag, dem 28. Februar, auf dem hiesigen Stadtfriedhof eine schlichte Totengedenkfeier. Kamerad Schulz (Halle) hält die Ansprache. Treffpunkt aller Kameraden: pünktlich ½9 Uhr in der „Funkenburg".

Eintragungsfrist für das Volksbegehren betr. Enteignung des Fürstenvermögens. Nach § 2 der Verordnung über Zulassung eines Volksbegehrens vom 15. Februar 1926 ist die Eintragungsfrist vom Magistrat auf die Zeit **vom 4. März bis einschließlich 17. März 1926 festgesetzt worden.** Die Eintragungslisten liegen in der angegebenen Zeit während der Dienststunden von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr (Mittwochs und Sonnabends nur vormittags von 9 bis 1 Uhr, Sonntags nur vormittags von 9 bis 12 Uhr) im Rathaus, Polizeigeschäftszimmer, aus. Es wird nunmehr Aufgabe aller Republikaner sein müssen, ihren Namen in die Listen einzutragen und dafür zu sorgen, daß auch alle wahlberechtigten Familienangehörigen das gleiche tun.

Roßleben. Tödlicher Unfall. Auf dem Kalibergwerk der Gewerkschaft Roßleben wurde der verheiratete Fördermann Hoppe aus Roßleben durch einen Sprengschuß tödlich verletzt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Nebra. Straßenpflasterung. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Ausführung einiger größerer Pflasterungsarbeiten beschlossen. Es soll mit den Pflasterung der Feldstraße und der Großwangenstraße begonnen werden. Der Marktplatz wird ebenfalls neu gepflastert werden.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 25. Februar 1926.

SPD. Eisleben. Freitag abend 8 Uhr: Frauenabend im „Bürgergarten". — Sonntag abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Volkshaus". Thema: „Fürstenabfindung und Volksentscheid".

Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 28. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Eisleben im „Volkshaus" die diesjährige Generalversammlung des Gewerkschaftskartells statt. Alle alten sowie neugewählten Delegierten werden ersucht, bestimmt zu erscheinen. Gleichzeitig soll die Genossenschaftsfrage in einem Referat behandelt werden, weshalb die sich dafür interessierenden Genossen mit eingeladen sind. Die Mandate der gewählten Delegierten müssen unbedingt zur Sitzung mitgebracht werden.

Die SPD.-Fraktion des Kartells hält am Sonntagfrüh vor der Kartellsitzung eine Fraktionssitzung ab. Anfang pünktlich 9 Uhr. Das Erscheinen jedes Delegierten wird bestimmt erwartet.

Ahlsdorf. Erdrutsch. Von einem heftigen Erdrutsch wurde das Döringsche Grundstück betroffen, das schon vor einiger Zeit von einer Erdsenkung heimgesucht worden war. Das Wohnhaus mußte sofort geräumt werden. Die Erdsenkungen sind auf den Bergbau zurückzuführen. Das Grundstück soll deshalb nun auch von der Mansfeld A.-G. für Berg- und Hüttenbetrieb angekauft werden, nachdem alle bisherigen Vorkehrungen der Gesellschaft sich als nutzlos erwiesen haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260225-10/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften und die russische Politik.

Die deutschen Gewerkschaften und die russische Politik bildeten die Grundlage eines Vortrags, den Genosse Reinhold Schönlank am Dienstag in einer Mitgliederversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hielt. Schönlank begann mit der Schilderung der russischen Revolution im Jahre 1905, zu der ein Konflikt im Buchdruckgewerbe mit den Anstoß gegeben habe. Diese Revolution brachte der Arbeiterschaft keinen Erfolg. Trotzdem gärte es weiter und kurz vor Ausbruch des Weltkrieges brachen in Rußland neue Unruhen aus. Im Frühjahr 1917 brachten die Sozialrevolutionäre durch die Parole „Frieden, Freiheit und Land" die Bauern hinter sich und stürzten den Zarismus. Das Industrieproletariat war aber nicht befriedigt, und es gelang den Bolschewiki, mit dessen Hilfe am 7. November 1917 die Kerenski-Regierung zu stürzen. Schönlank schilderte dann weiter, wie es auch den Bolschewiki unmöglich war, eine sozialistische oder kommunistische Wirtschaft aufzubauen. Heute regieren in Rußland wohl die Bolschewisten, aber es herrschen die „Kulaki", die Großbauern. Daneben breite sich eine neue kapitalistische Schicht aus, die nach amerikanischem Vorbild die reichen Schätze Rußlands ausbeute. Das Industrieproletariat ist ganz einflußlos, die Gewerkschaften sind zum größten Teil Organe zur Interessenvertretung der Unternehmungen. Die vielgepriesene „sozialistische" Wirtschaft in Rußland sei im besten Falle Staatssozialismus, der in seinem Verhältnis zur Arbeiterschaft keine Unterschiede mit dem Privatkapitalismus zeige. Ein verderblicher Trugschluß der russischen Bolschewiken sei es gewesen, auf die Weltrevolution zu bauen und von den westlichen Ländern her eine Stärkung des russischen Industrieproletariats gegenüber den russischen Bauern zu erwarten. Noch verderblicher war die Spaltung der Arbeiterschaft in den anderen Ländern, die deren Kraft brach und überall der Reaktion den Weg ebnete. Für die deutschen Gewerkschaften müsse auch heute noch die Parole lauten: Hände weg von Sowjetrußland, damit sich dort eine gesunde Demokratie entwickeln kann. Die Vereinigung mit den russischen Gewerkschaften sei anzustreben, aber von letzteren sei zu erwarten, daß sie sich hinter Tomski stellen, der diese Vereinigung im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung wolle, während Losowski die Amsterdamer für dumme Kerle halte, die er für bolschewistische Ideen einzufangen gedenke.

Die Ausführungen Schönlanks fanden starken Beifall. Zur Diskussion meldete sich niemand. Trotzdem die Mitgliedschaft Halle des Deutschen Buchdruckerverbandes verschiedene prominente Kommunisten aufweist (Kilian, Drechsler, Günther, Kroh usw.), hatte es keiner von diesen für nötig befunden, in dieser Versammlung zu erscheinen und dem Genossen Schönlank entgegenzutreten. Andere kommunistische Buchdrucker fühlten wohl nicht das Zeug dazu und stellten infolgedessen den Antrag, in einer künftigen Mitgliederversammlung einen Kommunisten über das Thema reden zu lassen. Das lehnte die Versammlung mit großer Mehrheit ab.

Es würde von Vorteil für die Gewerkschaftsbewegung in Mitteldeutschland sein, wenn Genosse Schönlank Gelegenheit fände, seine auf kommunistischen Quellen („Prawda", „Rote Fahne" usw.) gestützten Ausführungen auch vor anderen Gewerkschaftlern zu halten.

Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter (Zahlstelle Halle) hielt am 18. Februar eine Mitgliederversammlung ab, in der Gauleiter **Behrendt** über den Stand der Tarifbewegung referierte. Er wies darauf hin, daß die Unternehmer beabsichtigten, Verschlechterungen des Tarifs herbeizuführen. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß dem Unternehmertum ein Halt geboten werden müßte. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die schärfsten Protest gegen den von den Prinzipalen geplanten Lohnabbau erhebt. Der Vorstand wird beauftragt, unbedingt an der Verlängerung des alten Reichstarifs festzuhalten. Unter Organisationsfragen gab der Vorsitzende einige Verhaltungsmaßregeln bei den jetzt eintretenden Entlassungen. An Beispielen wurde nachgewiesen, daß die Vertretung der Hilfsarbeiter durch die Betriebsräte nicht immer so ausgeübt werde, wie es sein sollte.

Sport und Spiel.

2. Kreis, 7. Bezirk, Gruppe Gerbstedt.

Am Sonntag, dem 21. Februar, brachte die Gruppe Gerbstedt den Sechs-Tage-Kursus in der städtischen Turnhalle in Gerbstedt zum Abschluß. Eine kurze Zusammenfassung des durchgenommenen Lehrstoffes wurde am Nachmittag in Form einer öffentlichen Turnstunde dargeboten, wozu sich auch eine Anzahl Interessenten eingefunden hatten. Alle gezeigten Uebungen, ganz gleich, ob Stillauf, Atmungs- oder Lockerungsübungen, sowie das Turnen am Gerät und Turnspiele zeigten, welch hoher Wert darauf gelegt wurde, den Gesamtorganismus gut durchzubilden. Es zeigte sich deutlich, daß mit diesem System keine Kanonenzüchterei betrieben wird, wie es im bürgerlichen Lager üblich ist, sondern es handelt sich hier um Leibesübungen, die jeden befähigen, mitzuturnen. Einen besonderen Wert erhielten die Vorführungen dadurch, daß jeder der Kursisten sofort wußte, warum die Uebung ausgeführt wurde und welche Muskelpartien hierbei besonders in Anspruch genommen werden. Zum Schluß gab der Gruppenturnwart Cunäus nochmals einen kurzen Ueberblick über die geleisteten Uebungen.

Bezirksturnsparte 4. Kreis, 1. Bezirk.

Als Delegierte für die Kreistagungen am 13. und 14. März in Dresden sind gewählt: Leppert, Otto Friedrich, Gorgi, Zschau, Hecht, Oswald Claus, Könitzer, Jaentzsch, Ahnicke, Legler, Schollbach und Ullrich. Als Ersatzleute: Wuttke, Weiske und Beyer. Der Bezirksturntag hat beschlossen, daß die Delegierten zum Bundestag durch Urwahl zu bestimmen sind. Rundschreiben und Wahlvorschläge gehen den Vereinen bis zum 27. Februar zu. Bis zum 6. März muß die Wahl vollzogen sein. Das Wahlergebnis ist bis spätestens 9. März der Wahlprüfungskommission Adolf Stoye, Leipzig, Fichtestraße 36, zuzustellen.

Leppert, Vorsitzender.

16. Kreis, 7. Bezirk: Märkische Spielvereinigung.

Gesellschaftsspiele: Vorwärts I (Räschen) — Vorwärts I (Petershain) 3:4. Neu-Hellas Ib (Finsterwalde) — Herzberg I 5:1. Costebrau I — Zschornegosda I 2:2. Sturm I (Annahütte) — Lauta I 6:(3:1). Meuro I — Henriette I 1:2. Neu-Hellas I (Finsterwalde) gegen Kamenz I 3:9. Costebrau-Jgd. — Zschornegosda II 2:2 (2:0). Spremberg I — Nehesdorf I 2:3. Spremberg II — Nehesdorf II 4:1. Spremberg-Jgd. — Nehesdorf-Jgd. 2:0. Düden-Jgd. — Kirchhain-Jgd. 12:1.

Naundorf b. L. Im Gesellschaftsspiel Costebrau I — Sportvereinigung I (Naundorf) errangen letztere einen einwandfreien 3:10-Sieg. Kurz vor dem Schlußpfiff verließ Costebrau nach einem ihrer Ansicht nach parteiisch entschiedenen Tore das Spielfeld. — Sportvereinigung-Jgd. schlug die kürzlich neuerstandene zweite Mannschaft des „Freien Sport" (Bockwitz) 7:0. Sportvereinigung II ging leer aus, da Costebrau nicht angetreten war.

Boxklub „International", Halle. Freitag findet im Vereinslokal eine außerordentliche Versammlung statt. Da wichtige Tagesordnung, hat jedes Mitglied zu erscheinen. Die Uebungsstunde fällt an diesem Tage aus.

Turn- und Sportverein „Fichte", Halle. Am Sonnabend, dem 27. Februar, abends 7 Uhr, findet im „Volkspark" eine technische Ausschußsitzung und anschließend eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Sachen zu erledigen sind, ist restloses Erscheinen Pflicht. — Vorturnerschaft. Am Montag, dem 1. März, findet beim Sportgenossen Albig, Hohenzollernstraße 1, um 7½ Uhr eine sehr wichtige Vorturnersitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

Sportbrüder Halle. Am Sonntag, dem 28. Februar, spielt unsere erste Elf auf dem Sandanger gegen Viktoria I. Treffpunkt 2 Uhr Restaurant „Eisbörse". — Unsere fällige Mitgliederversammlung findet Sonnabend, den 27. Februar, im Restaurant Max Zaubitzer, Steinweg 52, statt. Restloses Erscheinen erforderlich.

Ballspielklub Giebichenstein. Spiele für Sonntag, den 28. Februar: Die erste Mannschaft spielt gegen Lettin I um ½3 Uhr in Lettin, Treffpunkt um 1 Uhr bei Barths; die zweite Mannschaft spielt gegen Lettin II um 1 Uhr in Lettin, Treffpunkt um ½12 Uhr bei Barths; die dritte Mannschaft spielt gegen Minerva III um ½11 Uhr auf dem Minervaplatz, Treffpunkt um 10 Uhr bei Weinrich; die Jugend spielt gegen Radewell-Jgd. um 9 Uhr in Radewell, Treffpunkt um 7 Uhr an der Bernburger und Ludwig-Wucherer-Straßen-Ecke. — Achtung! Sonnabend, den 27. Februar, abends 7 Uhr, Maskenball im Flugplatz-Kasino. Maskeneinlaß ½8 Uhr.

DJC. „Fortuna", Dölau. Am Sonntag, dem 28. Februar, fährt die dritte und zweite Mannschaft nach Gröbers, um gegen Eintracht III und II im friedlichen Kampf zu spielen. Abfahrt Heide 7.45 Uhr, ab Halle 9.18 Uhr. — Anm. d. Red.: Warum gibt der DJC. „Fortuna" keine Spielberichte über seine auswärtigen Spiele?

DJC. „Sportlust 07", Halle. Am Sonntag, dem 28. Februar, finden folgende Spiele auf dem Sportlustplatz statt: Die erste Mannschaft gegen Teutonia I um ¼4 Uhr, die zweite Mannschaft gegen Teutonia II um 2 Uhr, Jugend I gegen Viktoria-Jgd. I um ½1 Uhr. Jugend II spielt auf dem Diemitzer Platz gegen die dortige erste Jugend um 2 Uhr. Die Spieler der zweiten Jugend treffen sich ½1 Uhr an der Hindenburgbrücke. Alle anderen 1 Stunde vor dem Spiele im Vereinslokal. — Sämtliche Handballer treffen sich Sonnabend um ½9 Uhr bei Thomas zur Sitzung.

Zum zweiten Male läuft der Film

„Die neue Großmacht"

(1. Arbeiter-Olympiade zu Frankfurt 1925)
vom 2. bis 5. März im „Volkspark".
2 Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Freitag, den 26. Februar.

4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben. 7 bis 7.30 Uhr: Direktor Voß: „Was bringt die Leipziger Frühjahrsmesse?" 7.30 bis 8 Uhr: Prof. Dr. Hans Driesch: „Das Leib- und Seele-Problem". 8.15 Uhr: Militärmusik. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Freitag: 3 bis 3.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: „Die Kulturaufgabe der Schule." 4 bis 4.30 Uhr: „Schule, Staat, Weltanschauung." 4.30 bis 5 Uhr: „Häusliche Kunstpflege." 7.30 bis 8.15 Uhr: „Fortbildungsvorträge für Aerzte." 7.30 Uhr: „Der fliegende Holländer." Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Personen: Daland, ein norwegischer Seefahrer; Senta, seine Tochter; Erik, ein Jäger; Mary, Sentas Amme; der Steuermann Dalands; der Holländer. Matrosen des Norwegers. — Die Mannschaft des fliegenden Holländers. — Mädchen. — Szene: Die norwegische Küste. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. —

Auf **Teilzahlung** mit kleiner Anzahlung und bequemen Wochen- oder Monatsraten liefern wir

Für Herren:	Für Damen:
Anzüge	Kleider
Cutaways	Konfirm.-Kleider
Sport-Anzüge	Konfirm.-Jacketts
Manchester-Anzüge	Kostüme
Konfirm.-Anzüge	Frühjahrs-Mäntel
Kinder-Anzüge	Gummi-Mäntel
Gummi-Mäntel	Windjacken
Leder-Jacken	Leder-Jacken
Windjacken	Kostüm-Röcke
Hosen	Kinder-Kleider

Paul Sommer, Halle a. S.
Leipziger Straße 14, I. u. II. Etage.

Betten
und alles, was zum Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in bester Qualität direkt von der Fabrik gegen
bequeme Teilzahlungen
1 Holzbettstelle . . .
1 Stahldrahtmatratze .
1 Auflegematratze . . } zus. 50 M.
Holzbettstellen, Eiche, nußb. gem. . . . . v. 25 M an
Metallbetten . . . . v. 27 M. an
Kinderbetten, Holz u. Metall . . . . . . v. 30 M an
Auflegematratzen . . v. 13 M. an
Stahlmatratzen . . . v. 12 M an
Chaiselongues . . . v. 38 M an
Sofas . . . . v 75 M an
Federbetten, Ia Inlett . v. 27 M. an
Kleider- und Wäscheschränke komplette Schlafzimmer, Küchen äußerst billig geg. beq. Teilzahlung
15 Prozent Kassenrabatt
ausnahmsweise bei Barzahlung
Fabriklager:
Halle a. S., Leipziger Straße 18
Vertreter: Bernhard Schormann
Auswärtige Interessenten wollen kostenlose Zusendung des Kataloges verlangen!

Guten Verdienst
durch schriftl. Heimarbeiten vergibt
Otto Hartmann, Salza a. H., Vereinsplatz 6.

Die neuesten Muster von
Zigaretten-Etuis
für Damen und Herren, in Silber und in Alpaka, schwer versilbert in größt. Auswahl empfiehlt
8213
Juwelier **Tittel**
Trauringecke Schmeerstr. 12

Genossen! Werbt neue Leser!

C.T

Am Riebeckplatz
Ab heute, Donnerstag, nachm. 4 Uhr
Die Première des Großfilms der deutschen Weltgeltung!
Nach dem berühmten und meistgelesenen
Roman von Rudolf Herzog
Hanseaten
8 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog.
Eine wuchtige Handlung im Rahmen schöner Menschen und prachtvoller Seeaufnahmen!
Die Hauptrollen liegen in den Händen einer großen Schar auserlesener Künstler
Hermine Sterler
die unvergleichliche Darstellerin aus „Volk in Not"
Werner Pittschau
der große Held aus „Eiserne Braut"
Tamara Karsawina
Russlands berühmteste Tänzerin zum 1. Mal im Film!
Renate Brausewetter u. a. m.
Gerhard Lamprecht, wohl der begabteste unserer Filmregisseure, hat hier ein Prachtwerk geschaffen.
Wunderbar ist seine Fähigkeit, starke seelische Affekte zum Ausdruck zu bringen.
So manche Szene dieses Filmes ist geradezu ein Triumph bildhafter Ausdrucksweise!
Das Ganze ist das Hohelied des nordischen Menschen im Geiste eines Rudolf Herzog.
Auf der Bühne:
Gastspiel des Dir. Klein-Ensembles
mit der prächtigen Burleske:
Das Mädchen aus der Fremde!
Jubelnde Heiterkeit. Lachen, nichts als Lachen.
Ferner:
Jean Lind
1149 moderner Equilibrist.
Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
Eine Widmung den schönen Frauen aller Nationen!
Die Sirene von Sevilla!
7 Akte von Stierkämpfern u. schönen Frauen.
Die Trägerin der Hauptrolle ist
Priscilla Dean
die rassige, strahlende Schönheit, die sich als „Bettlerin von Stambul" die Herzen des Publikums im Sturm erobert hat, in der bezaubernden Rolle einer spanischen Tänzerin.
Der ganze Zauber des Südens liegt auf diesem Film
Sevilla — die Stadt, in der wildes Maurenblut sich mit kastilianischer Schönheit mischt, mit ihren nächtlichen Lautenliedern, d. Geklapper d. Kastagnett. u. seinem wilden Rausch der Stierkämpfe. Bilder froher Lust und Zier sonniger Menschen, die von keinem Bühnenmaler je zu erreichen sind.
Stierkampf-Szenen von unerhörter Kühnheit u. Verwegenheit, wie sie bisher im Film noch nicht gesehen wurden
Keine Reklame ist gross genug, um das unerhörte, leidenschaftliche Tempo dieses Prachtfilmes nur annähernd zu illustrieren.
Im bunten Teil:
Lloyd Mil hat kein Glück
2 Akte jubelnd. Heiterkeit und köstlichster Freude.
Der Glücksfalter!
2 Akte zwerchfellerschütternder Drolligkeit.
Außerdem:
Trianon-Auslandswoche
Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt.
Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

„Lachen links"
Das Witzblatt der Republik!
Preis 20 Pfennig :: ::: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27.

Esset Seefische
weil billig, nahrhaft, schmackhaft. Nur wirklich blutfrische Ware aus eigenen Kühlwaggons.

Gr. Ulrichstr. 58 1169

Seelachs	ohne Kopf . . ℔	20 ₰
Kabeljau	ohne Kopf, groß, fett, zart . . ℔	24 ₰
Karbonaden	bratfertig ℔	40 ₰
Goldbarsch	ohne Kopf ℔	30 ₰
Scholle	groß und mittel ℔	60 ₰
Große grüne Heringe	℔	17 ₰
Mittlere grüne Heringe	℔	25 ₰

Ferner:

Makrelenbücklinge	. ℔	35 ₰
Norweg. Bücklinge	Kist 5 ℔ Inhalt nur	120 ₰
Kieler Sprotten	Kiste 1 ℔ Inhalt nur	65 ₰

Sehr preiswert:
Bratheringe 2-Pfd.-Dose 12-14 Stück
Hering in Gelee . . .
Saure Sardinen . . .
Rollmops . . . . . .
Bismarckheringe . .
alles in 2-Pfund-Dosen — **95 ₰**
Hochfeine Oelsardinen
nur feinste Ware, billig durch direkten Import, Riesenauswahl.
Dose 40 50 65 ₰
1-Pfd.-Dose nur 135 ₰ (16-18 Fische).
Allerfeinste, geräucherte Aale
blutfrisch und sehr preiswert.

Hausfrauen! Kauft nur in den Geschäften, welche bei uns inserieren.

Amtliche Bekanntmachungen

Helbra

Betr. Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschulen des Mansfelder Seekreises.

Die Hebeliste ist aufgestellt und liegt während der Zeit vom 24. Februar bis 10. März 1926 in der hiesigen Gemeindekasse zur Einsicht öffentlich aus. 1159

Helbra, den 24. Februar 1926.

Der Gemeindevorsteher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260225-10/fragment/page=0007

Kunst · Wissenschaft · Leben

Fortschritte auf dem Wege zum Fernsehen.

Vom Arbeiter-Radio-Klub wird uns geschrieben:

Als in der vorigen Woche in Karlsruhe das Denkmal für den Erfinder der elektrischen Wellen, Heinrich Hertz, eingeweiht wurde, machte einer der Leiter der Telefunkengesellschaft sensationelle Mitteilungen über die in jüngster Zeit auf dem Gebiete des Fernsehens gemachten Erfindungen. Die neuen Apparate des Dr. Carolus in Leipzig sollen es ermöglichen, bereits in allernächster Zeit einen umfangreichen Ueberseeverkehr auf dem Gebiet der Bild- und Schriftübertragung aufzunehmen.

Die bisherigen Versuche zeitigten keine praktisch verwertbaren Ergebnisse. Eine Ausnutzung war deshalb nicht möglich, weil die Bild- oder Schriftübertragung einmal zu lange Zeit in Anspruch nahm, dann aber auch als zu teuer sich erwies. Das dabei häufig benutzte Selen ist ein viel zu teures und unrentables Metall, als daß es allgemein anwendbar wäre.

Es ist nun dem schon genannten Dr. Carolus gelungen. Schriftübertragungen in wenigen Sekunden vorzunehmen, zu denen man bisher wenigstens mehrere Minuten benötigt hatte. Graf Arco, ein Mitarbeiter des Erfinders, neigt sogar der Ansicht zu, daß man in ganz kurzer Zeit nur noch mit Bruchteilen von Sekunden wird arbeiten müssen. In dieser kurzen Zeit können Originalhandschriften, Verträge, kriminalistische Beweisstücke usw. übermittelt werden. Es ist einleuchtend, welche besonderen Wandlungen sich hieraus für das Zeitungswesen, den Telegrammverkehr und für die Arbeit der Kriminalpolizei ergeben werden. So soll es z. B. angängig sein, eine Zeitungsseite in weniger als zwei Minuten telegraphisch zu übermitteln.

Im einzelnen geht die Uebertragung so vor sich, daß das Original des Bildes oder des Briefes auf den Mantel eines drehbaren Zylinders gespannt wird. Eine wesentliche Zeitersparnis tritt also schon dadurch ein, daß nicht mehr eine Umgestaltung des Originals notwendig ist. Durch eine Linse fällt starkes Licht punktmäßig auf das Papier. Während der Zylinder sich dreht, tastet das Licht in wenigen Sekunden jeden Quadratmillimeter des Briefes oder Bildes ab. Die weißen Stellen werfen das Licht am stärksten zurück. Durch die wechselnden Lichtintensitäten werden, wie beim Radio die Schallwellen, in einer Membrane die Stromwellen hervorgerufen. So können in einer Sekunde viele Tausende von Lichtwechseln übertragen werden.

Der Empfänger hat nur die Lichtintensität durch einen Kondensator zu steuern. Die Platten des Kondensators schließen, nach einer Erfindung des Amerikaners Kerr, den Lichtstrahl zwischen sich ein. Vom Kondensator geht der Lichtstrahl zum Empfangsfilm weiter, welcher wiederum auf einem drehbaren Zylinder befestigt ist. Je nach der Intensität des auf ihn fallenden Lichtes bleibt der Empfangsstreifen hell oder färbt sich schwarz.

Wie Graf Arco berichtet, sollen diese neuen Errungenschaften eine völlige Umwälzung auch auf dem Gebiete der Kinematographie im Gefolge haben. Von einer Zentrale werden die Filme in die Theater der ganzen Welt gelenkt werden, womit durch den Fortfall der Film-Verleihstellen und der Reproduktion von Filmstreifen vor allem eine gewaltige Verbilligung eintreten wird. Zum Verkehr von einzelnen Personen untereinander eignet sich allerdings das neue Verfahren noch nicht, weil es bisher nicht gelungen ist, auch mit gerichteten Wellen zu arbeiten.

Die Dinge sind im Fluß. Ein Urteil kann sich nur der Fachmann erlauben. Man muß die Apparate kennen, muß die Versuche gesehen haben und mit allen Einzelheiten vertraut sein, um die Meinungsverschiedenheiten, die wir hier beleuchtet haben, klären zu können. Die Zeit wird dem einen oder dem anderen recht geben. Wir müssen abwarten, welche Ergebnisse die Arbeiten der Gelehrten uns bescheren werden. Jedenfalls, das eine steht heute schon fest: Zukunftsmusik ist das Fernsehen nicht mehr.

Gedächtnis von Liebknecht und Freiligrath.

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Wilhelm Liebknecht am 29. März und des 50. Todestages von Ferdinand Freiligrath am 18. März hat der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit im Rahmen der Schriftenreihe „Arbeiterbildung" zwei neue Hefte herausgegeben. Heft 10, das vom Genossen Paul Kampffmeyer bearbeitet wurde, ist Wilhelm Liebknecht gewidmet und enthält eine Würdigung von Leben und politischer Bedeutung des großen Führers, ferner eine Uebersicht über seine Schriften und Vorschläge für die Gestaltung einer Liebknecht-Gedenkfeier. In ähnlicher Weise ist auch das Freiligrath gewidmete Heft 11 vom Genossen Heinrich Schulz bearbeitet. Die Hefte sind zum Preise von je 25 Pf. einschließlich Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

Tolstois „Porzellanpuppe".

Ein unbekanntes Märchen des Dichters.

Von unserem russischen Mitarbeiter Wladimir Koropow.

Russische Blätter veröffentlichen den Wortlaut eines bisher unbekannten Briefes, den Leo Tolstoi ein halbes Jahr nach seiner Heirat, am 23. März 1863, an seine Schwägerin geschrieben hat, und der ein reizendes Märchen enthält, dem ein tieferer Sinn innewohnt als bei oberflächlicher Betrachtung scheinen mag. Der Brief beginnt mit ein paar Sätzen, die Tolstois Gattin an ihre Schwester gerichtet hat; Tolstoi selbst setzt dann das Schreiben mit den folgenden Ausführungen fort:

„Sie fing an zu schreiben und hörte auf, weil sie nicht mehr konnte. Weißt Du aber, wie das geschah? Ihr widerfuhr ein seltsames, mir aber ein noch merkwürdigeres Abenteuer. Du weißt, daß sie, wie wir alle, aus Blut und Fleisch bestand. Sie atmete, war arm, schnaubte (und wie laut noch) mit einem Wort, sie war ein Mensch aus Fleisch und Blut. Am 21. März, um 10 Uhr vormittags, ereignete sich der ungewöhnliche Fall. An diesem Tag war ich früh aufgestanden, hatte einen großen Spaziergang gemacht und lange geritten. Wir haben dann zusammen gegessen und gelesen. Sie konnte damals noch lesen. Um 10 Uhr ging ich allein zu Bett. Ich hörte, mitten im Schlummer, wie sie sich anzog. Ich öffnete die Augen und sah Sonja vor mir stehen; aber nicht die Sonja, wie wir sie kennen, sondern eine Sonja aus Porzellan. Kennst Du diese Porzellanpuppen mit bloßen, kalten Schultern, bei denen der ganze Körper aus einem Stück gemacht ist, mit schwarzgefärbtem Haar, mit Glotzaugen und mit einem Hemd, das gleichfalls aus einem festen Porzellanstück gemacht ist? So erschien mir Sonja. Ich nahm ihre Hand; sie war glatt, angenehm zu berühren, aber kalt. Ich dachte, daß ich träumte, rüttelte mich wach; sie stand unbeweglich vor mir. „Bist du aus Porzellan?" fragte ich. Ohne den Mund zu öffnen, — er war rot gefärbt — antwortete sie: „Ja, ich bin aus Porzellan." Es lief mir kalt über den Rücken; ich sah mir ihre Füße an; zu meinem Entsetzen waren auch sie aus Porzellan und eins mit dem Sockel, der die Erde darstellen sollte, und grasgrün gefärbt war. Sie lehnte sich an eine Porzellansäule. Ich begriff sofort, daß sie ohne diese Stütze nicht stehen könne, und ich wurde sehr traurig gestimmt. Ich rief sie wieder an; sie konnte sich aber nicht bewegen und versuchte sich schaukelnd zu mir herüberzuneigen. Ich versuchte ihre Hand zu heben; es war unmöglich; es ging nicht. Ich betrachtete ihr Hemd; auch es war aus demselben Stoff, wie der Körper gemacht. Ein Stück des Porzellanhemds war aufgeschlagen. Von der Schulter fehlte gleichfalls ein Stück. Die Lippenfarbe war an einer Stelle abgegangen, und trotzdem war alles so natürlich gemacht, daß es doch unsere Sonja war. Ich kannte das Hemd mit den Spitzen und den schwarzen Haarknoten und die feinen schönen Hände, die großen Augen, die Lippen; alles war so ähnlich, aber alles aus Porzellan. Ich war verzweifelt; ich wußte nichts zu sagen, nichts zu unternehmen, nichts zu denken. Was konnte eine Porzellanfigur machen? Die Augen waren halb geschlossen; alles war anzusehen, als ob es lebte. Sie sah nicht auf mich; sie blickte über mich hinweg auf ihr Bett; sie wollte offenbar schlafen gehen und schwankte fortwährend. Ich war außer mir, faßte sie an und wollte sie aufs Bett legen. Als ich sie anfaßte, wurde sie ganz leicht; und plötzlich wurde sie in meiner Hand ganz klein, kleiner als meine Handfläche. Ich legte sie auf das Kissen und bedeckte sie mit ihrer Nachthaube. Plötzlich höre ich ihre Stimme aus den Kissen. „Leo, warum bin ich eine Porzellanpuppe geworden?" Ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Da fragte sie wieder: „Ist es nicht schlimm, daß ich eine Porzellanpuppe bin?" Ich wollte sie nicht traurig stimmen und sagte, es sei gar nicht schlimm. Ich tastete sie im Dunkeln noch einmal ab; aber sie blieb kalt wie früher. Plötzlich schien es mir angenehm, daß sie eine Porzellanpuppe geworden war; ich hörte auf zu staunen, alles erschien mir natürlich. Ich legte sie aus einer Hand in die andere, legte sie sogar unter meinen Kopf. Ihr war alles recht. Wir schliefen dann ein.

Am nächsten Morgen stand ich früh auf und verließ das Zimmer, ohne mich umzudrehen. Alles, was in der Nacht vorgefallen war, erschien mir nun schrecklich. Als ich aber ins Frühstückszimmer kam, sah ich Sonja, so, wie sie immer ist. Ich sagte kein Wort, um sie nicht traurig zu machen. Ich dachte auch, alles wäre vorbei; aber sobald wir allein bleiben, wiederholt sich dieselbe merkwürdige Geschichte: sie wird plötzlich eine kleine Porzellanpuppe. Wenn andere dabei sind, ist es Sonja, Deine Schwester. Sie ist darüber nicht traurig, ich auch nicht. Offen gestanden, so seltsam das auch klingt; ich freue mich darüber. Und obwohl sie aus Porzellan ist, sind wir sehr glücklich.

Ich schreibe Dir darüber, damit Du die Eltern darauf vorbereitest und Dich beim Arzt erkundigst, was diese Erscheinung zu bedeuten hat, und ob es nicht schädlich für unser Kind ist. Jetzt sind wir allein; sie ist bei mir, hinter der Krawatte, und ich fühle, wie ihre kleine scharfe Nase mir den Hals drückt. Gestern blieb sie allein im Zimmer. Ich kam herein und sah, daß das Hündchen Dora sie in die Ecke verschleppt hatte, mit ihr spielte und sie beinahe zerschlagen hätte. Ich habe Dora verprügelt, versteckte Sonja in meine Westentasche und ging ins Arbeitszimmer. Ich habe übrigens in Tula eine Holzschachtel mit Saffianleder bestellt, in die ich die Puppe legen kann, so daß man sie nicht mehr zerschlagen kann. Während ich diesen Brief schreibe, ist ein furchtbares Unglück geschehen. Die Puppe Sonja stand auf dem Tisch, die alte Aufwärterin ging vorbei und stieß sie um. Sie ist gefallen und hat sich das Bein abgeschlagen. Man sagt, daß man mit weißer Farbe und Eigelb das Bein wieder ankleben kann. Bitte schicke mir das Rezept."

Soweit der Brief des Dichters. Nachdem man den tragischen Zwiespalt in der Ehe Tolstois kennt, darf man annehmen, daß in der grotesken Form der wirkliche psychische Zustand der Gattin der den Dichter damals tief betrübte, dargestellt ist.

Fünfhundertjahrfeier in Helsingör.

Im Juli dieses Jahres feiert die dänische Stadt Helsingör ihr 500jähriges Bestehen. Helsingör ist dadurch weltberühmt geworden, daß Shakespeare den ersten Akt seines „Hamlet" auf der Terrasse des Schlosses von Helsingör, Kronborg, spielen läßt. Aber die Stadt, bzw. Kronborg, hat noch eine andere wirklichere Bedeutung. Rund 300 Jahre lang wurde nämlich in Helsingör von allen Schiffen, die durch den Oresund in die Ostsee fahren wollten, ein nicht unbeträchtlicher Zoll von Dänemark erhoben, gegen den schon die Hansa ankämpfte, der aber erst in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgehoben wurde. Ueberhaupt hat diese Stadt nicht wenige Erinnerungen aus der Hansezeit und den folgenden Jahrhunderten. So sind die Altarinschriften in den alten Kirchen fast überall deutsch, und manches alte Haus am Hafen trägt eine deutsche Einladung an den Lübecker Seemann, der in jenen alten Tagen ein zwar nicht immer sehr manierlicher, aber meist splendider Gast in Helsingör war. Zur Feier des 500jährigen Jubiläums will die Stadt im Schloßhof von Kronborg und neben dem Schloß historische Umzüge und Shakespeare-Festspiele veranstalten. Bis dahin hofft man auch, das architektonisch äußerst bemerkenswerte Schloß Kronborg, das bis im Vorjahre als Kaserne diente, soweit restauriert zu haben, daß es in seiner alten Schönheit dasteht.

Englischer Humor.

Die beste Lösung.

Ein Pfarrer hält eine Predigt über die vier größten Propheten. Nach mehr wie einer Stunde hält er plötzlich inne und tut einen tiefen Atemzug. Ein Räuspern geht durch die ermüdete Kongregation, die annahm, die Predigt gehe dem Ende entgegen. Der Pfarrer schlägt ein neues Kapitel auf, beugt sich über die Kanzel und sagt: „Wir kommen nun zu einer etwas schwierigeren Frage, zu der der kleinen Propheten. Wir wollen sie der Reihenfolge vornehmen. Meine lieben, verehrten Brüder, sagt mir nun, an welche Stelle kommt etwa Hosea?"

Ein in der Ecke sitzender, etwas reizbarer Mann steht auf, nimmt Hut und Stock und sagt, indem er sich zum Gehen anschickt: „Wenn Sie wollen, können Sie ihn hierher setzen, ich gehe nämlich."

„Musik wird oft nicht schön empfunden . . ." In der Londoner Queens Hall gab man kürzlich ein merkwürdiges Konzert. Ein Kapitän Sauerzweig bestritt allein das Programm des Musikabends, bei dem er nicht weniger als fünfzehn Instrumente spielte. Er begann mit dem Violin-Konzert von Mendelssohn und endete mit einer Fantasie eigener Komposition, die er zunächst auf der Violine spielte, um sie dann auf den verschiedensten Instrumenten, von der Flöte angefangen, bis zur Baßtuba, zu wiederholen. Im ganzen zeigte er sich als Virtuose auf fünfzehn verschiedenen Instrumenten, wobei freilich hervorgehoben werden muß, daß man mehr die Geschicklichkeit des Spielers als die Tonschönheit des Vortrags zu bewundern hatte. Ein großer Genuß scheint der Abend nicht gewesen zu sein, denn einer der englischen Kritiker verglich die Produktion mit der „eines Hundes, der auf den Hinterbeinen geht".

Brigitta.

Ein Roman aus den Bergen von Wolfgang Kemter.

Copyright by Greiner und Comp., Berlin W.

22] (Nachdruck verboten.)

Lukas Leukners Gesicht hatte sich bei diesen Worten des kleinen Bauern verfinstert. Mit heftiger Gebärde stieß er seinen mit eiserner Spitze beschlagenen Stock in den Boden und sprach: „Blachfellner, hast dös G'red a scho g'hört? Es wird also scho öffentlich in Schönwald g'sprochen. Na, dann wird's allerhöchste Zeit, daß dem a End g'macht wird. Verlaß di auf mi, du hast mei Wort. I will schauen, wer im Leuknerhof regiert. I werd mit dem Bartl no mal reden, deutlich gnua. Bin do neugierig, ob der Bub wegen des Windeggs, das dem Thurnerbuben g'hört, den Leuknerhof verlieren will."

„Lukas," rief der Blachfellner, „was redst daher. Kannst ihn nit zwingen."

„Blachfellner," sprach er über die Achsel zurück, „zwingen kann i mein Buben nit, dös stimmt, er ist zu alt, aber — do davon reden wir heut nit. I kann's nit glauben, daß der Bartl so dumm und kurzsichtig ist. Dei Lies g'fallt mir, und i will koa andere als Sohnesfrau auf dem Leuknerhof. Das muß dir für heut gnua sein."

Im Weiterwandern sprachen die beiden Bauern nur mehr von dem, was sie zur Alpe rief. — — —

Die Stunde kam, in der sich die beiden Leukner, Vater und Sohn, gegenüberstanden.

Keiner dachte an Nachgiebigkeit, jeder erhoffte sie vom anderen. Bartl hatte denselben harten Schädel wie sein Vater, aber nicht dessen heißes, jäh auflederndes Blut.

Gegen Abend war Lukas Leukner von der Alpe in guter Stimmung heimgekommen. Die Befürchtung hatte sich zum Glück nicht bewahrheitet. Der Tierarzt hatte die Erkrankung der Kuh als eine nicht gefährliche Entzündung, die in wenigen Tagen wieder geheilt war, feststellen können.

Nach dem Nachtessen ging Lukas Leukner auf die Stube zu. Seine Miene hatte sich wieder verfinstert. Unter der offenen Tür kehrte er sich um, sah aber, daß er nicht notwendig hatte, seinen Sohn zu rufen, denn dieser war ihm gefolgt und betrat hart hinter ihm das Zimmer.

„Bub," begann Lukas Leukner, die Tür schließend — in seiner Stimme grollte es wie ferner Donner —, „jetzt möcht i G'wißheit haben., Heut geht mi der Blachfellner an, wie's denn mit der von uns ausg'machten Sach stehe. Im ganzen Dorf redt man schon vom Leukner Bartl und der Windeggerin; die Lies aber kommt so schön ins Gespött, denn der Blachfellner hat mit meim Wissen und Willen da und dort a Wörtl davon fallen lassen, daß es zwischen dem Leukner- und dem Blachfellnerhof ganz nahe Verbindung geben sollt."

„Vater, scho gestern auf d' Nacht und heut in der Früh hab i mit dir reden wollen, hab di aber beidemal nit troffen, denn die Brigitta und i wollen bald Ernst machen."

Lukas Leukners Gesicht begann sich jäh zu röten. „Bartl, hör i nimmer gut oder ist's wahr? Du willst also die Witwe vom Einödhof, die Thurnerin, heiraten? Ist das dei Ernst?"

„Mei voller, heiliger Ernst. Die Brigitta und koa andere. Wir sind einig, wir haben uns gern. Die Blachfellner Lies ist mir ganz gleichgültig, i mag sie net, sie paßt überhaupt nit in unser Tal. Die Brigitta, dös is a Weib, wie a Schönwalder oans braucht, aber nit die Lies. Es tut mir leid, daß du hinter meim Rückn mit dem Blachfellner die Sach wie an Kuhhandel abg'macht hast. Hättest nur a Wörtl mit mir g'redt, wär dir dös nit passiert. I bin alt gnu, um mir mei Zukünftige selbst auszusuchen."

Lukas Leukners Gesicht war schon blutrot gefärbt. „Bub, undankbarer. Gearbeitet und g'schafft hab i mei Leben lang für di, und jetzt redst so daher. Aber du hast die Rechnung ohne den Wirt g'macht; auf dem Leuknerhof bin i imma no der alleinige Meister, da gibt's koan Widerspruch, und wem dös nit g'fallt, der schnürt sei Bündel, verstanden?"

„Ja, Vater, dös war deutlich gnua."

„Bartl," hart trat der Bauer vor seinen Sohn, „a letzte Frag': nimmst die Lies?"

„Na, Vater, um koan Preis nit."

Nun konnte sich Lukas Leukner aber nicht mehr länger halten. Er stürmte zur Tür, riß sie auf und schrie keuchend: „Hinaus, undankbarer, unfolgsamer Bub. Geh dei Weg, aber in dem Haus hast nix mehr z'suchen. Wortbrüchig muß i werden wegen deiner, dös — dös — nimmer sehen will i di, nix mehr hören von dir. Hinaus, sag i."

Bartl war äußerlich ganz ruhig geblieben, auch innerlich war er mehr traurig als erregt. Er fühlte ganz deutlich, daß diese Stunde in ihm etwas getötet hatte, ein schlimmer Reif gefallen war.

„Vater," fest und klar, in seiner Stimme war, kaum hörbar, ein leises Beben, „als rechtschaffenen Menschen hast mi aufg'zogen, dös dank i dir, als rechtschaffner Mensch geh i aus deim Haus. I hab mir nix vorzuwerfen. Koa Minuten lang hab i dem Namen, den i trag, a Schand g'macht, und jetzt, da i hoamkommen bin, jagt mi der eigene Vater wie an Hund von seiner Tür, nur weil i mi nit verkuppeln lassen und die zum Weib nehmen will, die i mag. Mag di die Stunde nie reuen. I geh, brauchst nit so z'schreien."

„Geh," höhnte Lukas Leukner, vor Wut außer sich, „geh zur Witwe des Säufers am Berg oben, schaff für den Thurnerbuben, der di a eines schönen Tags außiwirft, wenn er amal großjährig ist. Geh, denk aber nit daran, daß d' je amal aufm Leuknerhof a Hilf finden wirst."

„Kannst ruhig sein, Vater, dös erlebst du nit. I hab mei Auskommen für Weib und — so Gott uns Kinder gibt — a für die. I sag dir no amal, mag di dei Starrsinn und die Stund nie reuen."

Bartl ging ohne Gruß aus dem Zimmer. Draußen fand er seine Mutter, die an der Wand lehnte, die Schürze vor die Augen hielt und bitterlich weinte.

„Mutter," wandte sich Bartl an die Weinende, „i bitt di, wein nit. Wir bleiben do beieinander. Sooft du kannst, kommst du zu uns herauf. Gott verzeih mir die Sünd, mit dem da drinnen ist nit zu reden."

Die Leuknerin schluchzte auf. „Bartl," klagte sie, „viel hab i in dreißig Jahren getragen, still sein hab i müssen mei Lebtag und alles in mi hineinschlucken, aber daß er di wie den erstbesten Lotterknecht aus dem Hause jagt, dös wird mir zuviel, dös überleb i nit."

„Mutter," bat Bartl, „letztmal hast mit mir ganz ruhig darüber g'sprochen und heut — aber geh — über kurz oder lang wär i jo do aufs Windegg zogen. I bitt di, sei ruhig, wie haben die Sach ja scho beredt."

„Bartl, morgen weiß es das ganze Dorf. Schämen muß man sich."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260225-10/fragment/page=0008